

Altpreußische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate

15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf., die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Sperlingstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Elbing, für den totalen und Inseratenteil H. Zahau in Elbing. Eigentum, Druck u. Verlag von H. Gaatz in Elbing.

Nr. 73.

Elbing, Donnerstag,

26. März 1896.

48 Jahrg

An unsere Postabonnenten

richten wir die höfliche Bitte, das Abonnement auf die „Altpreußische Zeitung“ pro 2. Quartal 1896 sofort zu erneuern, da sonst eine Unterbrechung in der Zustellung eintritt und die Post bei verspäteter Bestellung eine Extragebühr von 10 Pfg. erhebt. Bestellungen werden von allen Postanstalten und jedem Landbriefträger entgegengenommen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 24. März.

Der Gesetzentwurf betreffend die Verwendung der überschüssigen Reichseinnahmen zur Schulden Tilgung wird in zweiter Lesung mit großer Mehrheit angenommen.

In der fortgesetzten dritten Beratung des Etats wird das Kapitel „Marineverwaltung“ nach Nichtstellung einiger Bemerkungen der Abg. Meyer (Soz.) und Richter (r. Vg.) durch den Staatssekretär Hollmann und den Regierungskommissar Bloth genehmigt.

Desgleichen wird der Justizetat bewilligt. Beim Reichspostetat wird ein Beschlußantrag des Abg. Zimmermann (dt. Nf.-Bl.) auf Einschränkung des Schalterdienstes an Sonn- und Feiertagen neben dem Antragsteller vom Abg. Hüpeden (son.) beibehalten.

Unterstaatssekretär Dr. Fischer und Direktor Fritsch legen demgegenüber die gegenwärtige Regelung des Sonntagsschaltens dar, welche nicht ohne schwerwiegende Gründe geändert werden dürfte.

Nach längerer Debatte wird der Beschlußantrag Zimmermann abgelehnt, und alsdann der Postetat, sowie ferner der Etat der Reichsdruckerei angenommen.

Beim Eisenbahnetat beantwortet Geheimr. Bucherzapp die Beschwerde des Abg. Bueh (Soz.), daß Eisenbahnen beim Bau von Kleinbahnen zu wenig berücksichtigt werde, durch einen Hinweis auf die vom Reich bewilligten Mittel und auf die noch schwebenden Verhandlungen mit der Landesregierung wegen eines Zuschusses.

Nachdem Abg. Dr. Hammer (natl.) die Verwaltung der Reichsbahnen in Eisenbahnen als mangelhaft bezeichnet hat, wird der Etat bewilligt.

Beim Etat der Reichsbank erwidert der Reichsbankpräsident Dr. Koch auf den bei der zweiten Lesung geäußerten Wunsch des Abg. Holz (Reichsp.) nach einer Herabsetzung des Lombardzinsfußes für landwirtschaftliche Pfandbriefe, daß der mit dieser Maßregel beabsichtigte Zweck einer Courstheiligerung beim Mangel einer regelmäßigen Auslösung nicht erreicht werden würde. Andererseits könne die Reichsbank bei der unter heutigen Verhältnissen nicht unbedingten Sicherheit landwirtschaftlicher Hypotheken keine Herabsetzung des Lombardzinsfußes vornehmen, zumal alle Lombardanlagen für den Dankbetrieb geringeren Werth hätten als Wechselanlagen. Man möge sich mit dem begnügen, was die Reichsbank schon für die Landwirtschaft gethan habe. (Lachen rechts.)

Auf die Entgegnungen der Abgg. Holz und Graf Arnim (Reichsp.) repliziert Reichsbankpräsident Koch, daß er nicht die Sicherheit der Pfandbriefe an sich bezweifle, sondern daß hier konpolitische Gründe von weittragender Bedeutung Vorrecht gebieten, damit auch in kritischen Zeiten die Reichsbank einen genügenden Rückhalt habe und biete. (Beifall links.)

Nach kurzer Debatte wird der Etat des Bankwesens und eine Reihe kleinerer Etats erledigt.

Abg. Dr. Lieber (Chr.) befürwortet einen formellen Änderungsantrag zum Anleihegesetz, der mit großer Mehrheit angenommen wird. Damit ist der Etat erledigt; das Staatsgesetz und das Anleihegesetz werden angenommen, ebenso mit großer Mehrheit in dritter Lesung die lex Lieber.

Nächste Sitzung 16. April 2 Uhr: Gesetzentwurf über den unlauteeren Wettbewerb. Schluß 5 1/2 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 24. März. Nach dem „Reichsanzeiger“ hat der Kaiser den Notizen Alerorden dritter Klasse dem Oberst-Commandanten der Gensdarmen des Siva von Jerusalem Ahmed-Djaleddin-Bey, den Kronenorden erster Klasse dem Gouverneur des Siva von Jerusalem Ibrahim Haki Pascha, den königlichen Kronenorden zweiter Klasse mit dem Sterne dem Brigadegeneral Ismael Rustern Pascha ben Mustapha, Plachomandanten von Jerusalem, den königlichen Kronenorden dem Präsidenten der Munizipalität von Jerusalem Mohammed Selim Efendi al Hussein verliehen.

Der Kaiser und die Kaiserin trafen mit den

Prinzen Nachmittags 2 Uhr 17 Min. in Mailand ein und setzten 2 Uhr 27 Min. die Reise nach Genua fort. Während des Aufenthaltes wurde die kaiserliche Familie von der deutschen Kolonie und dem auf dem Bahnhofe zusammengeströmten Publikum lebhaft begrüßt. Der deutsche Botschafter von Bülow hat sich heute zum Empfang des Kaisers und der Kaiserin von Rom nach Neapel begeben.

Die Reichstagskommission zur Vorberatung der Anträge der Freisinnigen und Sozialdemokraten zum Vereins- und Versammlungsrecht beendete heute die erste Lesung.

Die Reichstagskommission für das Bürgerliche Gesetzbuch erledigte heute einen Theil des Titels „Un-erlaubte Handlungen“ und verlagte sich bis zum 14. April.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstags beantragt, die Wahl des Abg. Meyer-Halle für ungültig zu erklären.

Dem Reichstage ist der Gesetzentwurf zugegangen, laut welchem die Festsetzung des Abgabentarifs für den Kaiser-Wilhelm-Kanal bis zum 30. September 1899 dem Kaiser im Einvernehmen mit dem Bundesrath überlassen bleibt.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Wie wir hören, ist dem Reichskanzler aus Anlaß des Erntedankfestes, welches er bei dem Gedenktage des Reichstags am 21. März auf den Fürsten von Bismarck ausgedrückt hat, ein Schreiben aus Friedrichsruh zugegangen, in welchem Fürst von Bismarck für die „wohlwollende und ritterliche Kundgebung“, durch die Fürst Hohenlohe seiner bei jener Feier gedacht habe, seinem verbindlichsten Danke Ausdruck giebt.

Aus Friedrichsruh wird der „Augsburger Abendzeitung“ berichtet: Das Geburtstagsfest des Fürsten Bismarck wird am 1. April d. J. im Gegensatz zu den früheren Jahren stiller gefeiert werden. Der Fackelzug, den die Hamburger dem Fürsten in genohnter Weise alljährlich bringen, wurde diesmal angenommen, da der Fürst dem Wunsche seiner Nachbarn nicht entgegenzutreten wollte, dagegen werden andere Deputationen voraussichtlich nicht empfangen werden. Die ganze Feier wird in diesem Jahre sich auf eine Familienfeier beschränken, zu welcher nur einige wenige intimere Freunde eingeladen werden.

Das Allgemeinbefinden des Fürsten Bismarck ist nach wie vor recht zufriedenstellend; allein man ist in der Umgebung des Fürsten erklärungsweise darauf bedacht, jede Anstrengung von dem Fürsten fernzuhalten. Die „Neuesten Nachrichten“ bemerken dazu: Diese Notiz bedarf insofern der Berichtigung, als der Fackelzug der Hamburger, da der Geburtstag des Fürsten in die Charwoche fällt, nach dem im Herzogthum Vauenburg gültigen Bestimmungen in dieser Zeit nicht zulässig ist, also voraussichtlich früher oder später dargebracht werden wird. Das Fest den des Fürsten ist, zumal unter dem Einfluß der jähigen Witterung, im Allgemeinen ein recht bedeutendes.

Die „Köln. Volks-Zeitung“ bringt in ihrer Ausgabe vom 21. März 1896 unter „Drahtberichte“ aus Berlin folgende Nachricht: Die jetzt eingetretene zahlreichen Veränderungen in den höheren Commandostellen des Heeres werden auf eine neuere Vorrichtung zurückgeführt, wonach alle höheren Offiziere, welche bis zu einem bestimmten Lebensalter kein Regiments-, Brigaden- oder Divisions-Commando erhalten haben, verpflichtet sind, ihren Abschied einzurufen. Mit Bezug auf diese Nachricht ist der „Reichsanzeiger“ zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Nachricht durchaus auf Erfindung beruht.

Vorgestern starb im Alter von 65 Jahren der Major a. D. Achaz v. Wadel am Blankensee in Bormann, der seit 1894 dem Herrenhause als Vertreter des alten und besitzigen Grundbesitzes im Herzogthum Stettin angehört.

Die bereits gemeldete, von der Versammlung deutscher Privatrechtswissenschaftler angenommene Resolution, betr. das juristische Studium im Hinblick auf das Bürgerliche Gesetzbuch ist unterzeichnet von Friedberg (Weipzig) als Vorsitzenden, Weder als zweiten Vorsitzenden, Biermann (Berlin) und Frommhold (Greifswald) als Schriftführer. Daran folgen nachfolgende Unterschriften: Brunner, Dernburg, Hirsch, Bierle, Köhler, Eck, Kahl, Bernice (Berlin); Vennede, Fischer (Breslau); Leonhardt (Marburg); Zwers (Gießen); Ritzmann, Krüger (Wonn); Sebling, Rupp, Rehm, Hellwig (Erlangen); Schmidt, Cosack, Rümelin, Rosin (Freiburg i. B.); Schmidt, Leist (Gießen); Fersndorff, Merkel, Ehrenberg (Wittlingen); Stampe, Sieck (Greifswald); Zellner, Vuhl, Schroeder (Heidelberg); Danz, Franke (Jena); Kappenheim (Kiel); Garelis (Königsberg i. Pr.); Schmidt, Degentolb, Wach, Bindig, Hölder, Sirohal, Sohm (Weipzig); Lehmann, Abbelohde (Marburg); Voening, Endemann, Fect, Laßig (Halle); Beckmann, Amira, Seuffert, Sicherer (München); Veruhöft, Lehmann (Rostock); Rümelin, Wendt (Tübingen); Burchardt, Schottmeyer (Wärzburg); Mayer (Straßburg).

Ein „Wohltätigkeits-Fest“ zum Besten der Familien der in Afrika gefallenen italienischen Soldaten, das im Hotel zu den vier Jahreszeiten von dem bekannten „internationalen Fechtclub“ veranstaltet wurde und an dem sich auch der „Berliner Fechtclub“ betheiligte, gestaltete sich zu einem interessanten Wettkampf auf Florets und Säbel zwischen hervorragenden Vertretern der italienischen und der französischen

Fechtclubs. Nach den Regeln der ersteren fechten die Mitglieder des von dem Florentiner Sestini, einem Schüler des berühmten Naffello, geleiteten „internationalen“ Fechtclubs, der nur aus Deutschen und Italienern besteht, während die französische Schule von dem maitre d'armes L. Calmels, der bis vor einigen Wochen in der französischen Unteroffizierschule zu Polville-le-pont unterrichtete, in dem „Berliner Fechtclub“ gelehrt wird. Diesmal zeichneten sich besonders die englischen Botschaftssekretäre Cecil A. Spring Rice und Carl Granville, der französische Botschaftsrath André Ribot, die italienischen Ingenieure Barone de Meloni und Lorenzo Racine, der piemontese Hauptmann Etklinger, der Kaufmann Cavaliere Ferrario, der amerikanische Journalist Dr. Eduard Bred und der Deutsche Georg Vasinger aus. Lebhaftes Interesse erweckte auch das Auftreten des deutschen Fechtmeisters Stark, der sich mit einem seiner Schüler auf deutsche Säbel schlug. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete der Floretkampf zwischen den Lehrern der beiden Clubs Luigi Sestini und L. Calmels, die sich mit großer Gewandtheit entgegenetzten.

Karlsruhe, 24. März. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer betonte der Präsident des Ministeriums des Innern, Eisenlohr, daß auf Seiten der Regierung die weitestgehende Geneigtheit bestehe, bei den Wasserfällen Abhilfe zu schaffen. Ueber die finanzielle Seite der Sache hätte freilich noch keine Beratung stattgefunden. Die gestern genannte Summe von 2 200 000 Mk. hätte sich nur auf Wasserbauten bezogen. Zur Wiederherstellung der zerstörten Straßen würden noch weitere 300 000 Mk. erforderlich sein. Ueber den Ober-Rhein-Canal sei ein definitives Urtheil und ein dahingehender Beschluß noch nicht gefaßt worden.

Darmstadt, 24. März. Die erste Kammer ist heute zu einer dreitägigen Session zusammengetreten. Zahlreiche zur Beratung stehende Gegenstände wurden entsprechend den Beschlüssen der zweiten Kammer erledigt; verworren wurde mit allen gegen 5 Stimmen ein von der zweiten Kammer angenommener Beschluß betreffend die Aufhebung des Minister-Veges.

Halle, 24. März. In dem Verfahren gegen die Redaktion der „Saalezeitung“ wegen der in diesem Blatte erfolgten Veröffentlichungen aus den Entwurfsentwürfen des Reichsetats ist gegen den verantwortlichen Redakteur des Blattes wegen Zeugnisschwärzung Haft verhängt worden, welche derselbe heute angetreten hat.

Düsseldorf, 24. März. In dem Prozesse gegen den Dr. Volbeding ist das Ermittlungsverfahren geschlossen und die Anklageschrift ihm bereits zugeföhrt. Die Anklage ist auch gegen seine beiden Sekretäre Könnike und Wengert, sowie gegen den bei ihm angestellt gewesenen Apotheker Lange gerichtet und lautet auf Betrug. Dieser soll darin liegen, daß mit Wissen und Willen des Dr. Volbeding die übrigen drei Angeklagten in seiner An- und Abwesenheit die ärztliche Praxis gegen Entgelt vorgenommen haben.

Dönanrück, 24. März. Von den am 20. d. Mts. durch Erdbeben im Schacht „Germin“ am Hügel in Hirsbergen bei Dönanrück verschütteten 5 Bergleuten sind 2 lebend und gesund aufgefunden worden.

Hamburg, 24. März. Der Reichspostdampfer „Kaiser“, welcher morgen Mittag seine Reise nach Ostafrika antreibt, nimmt 150 Mann Marineoldaten als Ablösungscommando mit. Derselben trafen heute Nachmittag mit der Bahn von Wilhelmshaven hier ein.

Mühlhausen i. Els., 24. März. Der Stand des Textilarbeiter-Streiks ist im großen und ganzen derselbe wie gestern. Eine Anzahl Nacharbeitender 4 Kammergarnspinnereien haben sich den Ausständigen noch angeschlossen; das Verhalten derselben ist ruhig. Infolge Ausbruchs eines Streiks in Thann hat sich heute früh zur Unterstützung der Ortspolizei eine Kompanie Infanterie und ein Zug Dragoner dorthin begeben.

Die Vertagung des Reichstags.

Dem Reichstag in seiner jetzigen Zusammensetzung ist gelegentlich der Jubiläumssfeier und bei der bevorstehenden Vertagung allerlei nicht gerade Schmeichelfhaftes gesagt worden, vor Allem, daß er nicht fleißig genug sei. Dieser Vorwurf nimmt sich wunderlich genug im Munde derer aus, die sehr zuvorkommen damit sein sollten, wenn der Reichstag wirklich launselig wäre und von der Arbeitserische seiner Vorgänger unangenehm abstecken sollte. Es wäre ja ein wahres Gesprächsgegenstandes Tadel verdiente. Würde er thätiger und tüchtiger sein, dann wäre das ganze Bündel schlimmer Befehle, das uns einstweilen erst bedroht, schon unter Dach und Fach gebracht, dann wäre das Margariner-Gesetz, die Börsenreform, die Gewerbeordnungsnovelle u. dergleichen durch alle drei Lesungen hindurch. Selber wird uns ja nichts von allen diesen schönen und angenehmen Dingen geschenkt bleiben und der weitere Sessionsabschnitt zwischen Oetern und Pfingsten wird die überreiche Ernte rüchrichtlicher wirtschaftspolitisch-schädlicher Wünsche schneller, als es uns gefallen kann, in die Scheuern des Centrums und der Conservativen nebst ihren zahlreichen Anhängern einbringen. Steht man sich aber einzig und allein auf den Boden einer mehr kalkulatorischen Abwägung von Fleiß und Unfleiß, so

muß auch von diesem Standpunkte aus dem gegenwärtigen Reichstage mit Bedauern das Zeugniß ausgestellt werden, daß er wirklich nicht so tüchtig und schaffend ist und arbeitet, wie es ihm fortwährend vorgehalten wird. In den Commissionen ist in dieser Session eine thatsächlich ganz enorme Arbeit geleistet worden. Es ist bisher selten dagewesen, daß der Schwerpunkt der parlamentarischen Arbeiten dermaßen wie jetzt in die Commissionen gerückt worden ist, und das ganze Bild der Thätigkeit der Parlamentarismaschine hat sich dadurch geändert. Es ist ja zweifellos noch die Frage, ob dieser neue Zustand, objektiv betrachtet, eine Verbesserung darstellt, aber jedenfalls ist er etwas Neues und durchaus Erstzujehmendes. Der Reichstag als Gesetzgebungsorgan blüht sich über die wachsende Zersplitterung in Parteien und Fraktionen dadurch hinweg, daß er die positiven Kräfte auf dem engeren Gebiet der Commissionenarbeit zusammenzufassen und von hier aus dem Plenum Direktiven zu geben versucht. Daß das gegenwärtig im Sinne und zu Gunsten nichtliberaler Forderungen geschieht, ist zwar ein Uebelstand, hat aber mit dem eigentlichen Wesen der veränderten Sachlage innerlich nichts zu thun. Aus der merkwürdig schnell erfolgten Verlegung des parlamentarischen Schwergewichts in die Commissionen erklärt sich auch am besten die zunehmende Verbüdung des Sitzungs-Saalles, namentlich bei Debatten erster Lesung. Man sollte, meint der „N. C.“, über diese Erscheinung nicht immer so hart urtheilen; die Aufgabe der Abgeordneten ist es doch nicht allein, bei langen und langweiligen Reden, welche für die letzten Entscheidungen wirklich vollkommen gleichgültig sind, in Masse wie artige Kraben dazuzischen. Im englischen Parlament mit seinen über 700 Mitgliedern ist die Beschlußfähigkeitssziffer nur vierzig, und auch diese Zahl wird oft nicht erreicht. Hat aber schon jemals jemand behauptet, daß der englische Parlamentarismus einem Siechthum verfallen sei? Eine Herabsetzung der Beschlußfähigkeitssziffer im deutschen Reichstage soll durchaus nicht empfohlen werden. Es ist ganz gut und nützlich, wenn das moralische Kom-pesse zum Erscheinen beizubehalten bleibt, wie es in der hohen Beschlußfähigkeit von 199 steht. Aber, wie gesagt, gar so arg ist es mit der Sündhaftigkeit des Reichstagschwänzens nicht, zumal die vielen Commissionen zu jeder Zeit prompt gearbeitet haben. Mit dem Reichstage, wie er sich heute präsentirt, sind wir immer noch um ein gut Stück unzureichend, als alle, die sonst ihre Unzufriedenheit äußern. Damit jedoch solche Kritik ihre Wirkung in der Bevölkerung thue, sollte man subjektive Gefühlsigkeiten vermeiden und vor allem nicht Vorwürfe erheben, die, wie die vermeintliche Unzufriedenheit der Reichstagsmehrheit, den Gegner nur zu verdoppeltem Eifer anporren müßten, während wir doch alles Interesse daran haben, daß er thatsächlich in die ihm hartnäckig ange-dichtete Schloßheit ver falle.

Ueber die Anlage eines Schiffahrtsweges zwischen Deutschland und Oesterreich

Schweden im österreichischen Handelsministerium bei dem dort bestehenden hydrographischen Amte technische Arbeiten, die namentlich dem Abschluß nahe scheinen. Wie es heißt, ist die Idee des vielbegehrten Donau-Ober-Canals gegenwärtig in den Hintergrund getreten, denn man verheißt sich nicht, daß diese den Staatschatz Oesterreichs mit etwa einem Viertel der auf siebzig Mill. berechneten Kosten treffenden Anlage wesentlich für Ungarn gebaut wäre, daß dieser Canal sein Wasser also zunächst auf die Mühle der ungarischen Industrie treiben würde. Damit hängt es zusammen, daß neuerdings mehr Aufmerksamkeit dem Donau-Moldau-Elbe-Canal zugewendet wird, obwohl die Kosten dieser Wasserstraße viel höher, etwa auf 120 Mill. Gulden, berechnet werden und man noch gar nicht weiß, ob genügende Wassermengen zur Verfügung ständen. Dazu kommt andererseits als ein Hinderniß der in Aussicht genommene Bau der Tauernbahn, der man durch die Anlage einer auch dem Verkehr Innerösterreichs nach Hamburg vorkünftigen Wasserstraße vielleicht manchen Eintrag thun würde. Die Studien über beide Canalwege dürften indes jedenfalls schon in naher Zeit greifbaren Ausdruck finden.

Aus Samoa

sind wieder einige Nachrichten eingelaufen, die, wie gewöhnlich, recht unersreulich lauten. Steuern werden von den Eingeborenen nicht bezahlt, und die Engländer und Amerikaner bemühen sich nach Kräften, gegen die Deutschen zu behen. Außer Frage steht, daß mit den unbalbahren Zuständen endlich einmal ausgeräumt werden muß. Der Präsident der Munizipalität, Herr E. Schmidt, hat dieserhalb, wie die „N. Z.“ mittheilt, verschiedene Vorschläge bei den drei Mächten beantragt, so u. a., daß 3000 Dollars seines Gehalts von den Mächten getragen und die wenigen Steuerzahler hierdurch etwas entlastet werden sollen; ferner sollen die Befehle außerhalb der Munizipalität ebenso lange keine Steuern zu zahlen haben als es nicht gelingt, die Samoaner zur Zahlung anzuhalten, im Weiteren, daß die Hilfe der Kriegsschiffe bei der Steuereintreibung in Anspruch genommen werden darf. Eine durchgreifende Besserung wird freilich auch von diesen Vorschlägen nicht zu erwarten

sein, eine solche würde vielmehr nach wie vor erst durch Beseitigung der unglückseligen Dreiherrschast und durch die Uebernahme des Protectorats über die Inselgruppe durch die bei Weltem am meisten interessirte Macht, das Deutsche Reich, herbeigeführt werden können.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 24. März. Das Abgeordnetenhaus nahm heute in zweiter und dritter Lesung die Vorlage betreffend die Wiener Verlebrungsanlagen an.

Das „Militär-Verordnungsblatt“ veröffentlicht die Ernennung des bisherigen Commandanten des Corps = Artillerie = Regiments Nr. 13, Obersten Erzherzog Leopold Salvator, zum Commandanten der 13. Artillerie-Brigade.

Italien.

Rom, 24. März. Auf der Tagesordnung des Senats stand heute die Verhandlung über die Kredite für Afrika. Die Tribünen sind überfüllt. Senator Brimerano widmet im Namen der Offiziere des Generalstabes, dessen Chef er ist, dem Andenken des Generals Dabornida einen warmen Nachruf und beantragt, der Wittve des Generals das Belohnungsamt auszusprechen. Der Kriegsminister General Alcott schließt sich dem Antrag Brimerano's an und spricht sich äußerst lobend über den General Dabornida aus, dessen Tod ein Verlust für das italienische Heer sei. Der Antrag, der Wittve Dabornida's das Belohnungsamt auszusprechen, wird angenommen. Senator Gaddo stellt einen gleichen Antrag bezüglich des Generals Arimondi. Der Kriegsminister sagt, der Tod Arimondi's, der große Beweise von Tapferkeit abgelegt, sei noch nicht sicher. Senator Mazzaroni führt aus, das Protectorat über Abyssinien müsse, wenn es ein Hindernis für die Friedensunterhandlungen bilde, geopfert werden. „Aber verzichten wir nicht auf den rechtmäßigen Einfluss, den wir in Afrika ausüben, besonders zur Unterdrückung der Sklaverei in unserer ganzen Einflussphäre, wie dies alle Mächte anerkennen, außer einer, die uns in der Civilisation nicht überragt.“ (Sehhafter Beifall.) Im weiteren Verlaufe der Sitzung sprachen Redner für und gegen die Friedensunterhandlungen in Afrika. Der Ministerpräsident Di Rudini bezeichnete das Gerücht, daß der Negus Menelik eine Kriegserklärung von 50 Millionen Franken verlangt habe, als eine Verleumdung Italiens. Ferner erklärte der Ministerpräsident, daß die gegenwärtige Regierung mit Nachdruck die Ordnung und die bestehenden Einrichtungen gegen die Umsturzparteien verteidigen werde. Schließlich wurde die Weiterberatung auf morgen vertagt.

111 Verwundete aus Massauah kamen heute früh an Bord der „Sumatra“ in Neapel an. Der Ausschiffung im Kriegshafen wohnten zahlreiche höhere Offiziere der Land- und Seetruppen bei.

Der Leibarzt des Papstes, Dr. Gapponi, erklärte einem Berichterstatter gegenüber, er sei ermächtigt, die beunruhigenden Nachrichten über den Gesundheitszustand des Papstes, welche heute von einem Blatte neuerdings verbreitet wurden, auf das Bestimmteste für unbegründet zu erklären. Zum Beweise, daß diese Nachrichten unwahr seien, theilte er mit, daß der Papst ungefähr 100 Personen erlauben werde, der morgigen Messe beizuwohnen und daß er mehreren derselben die Communion spenden werde. Der Papst, welcher sich vollkommen wohl befinde, habe heute unter Anderen den Cardinal Gottl empfangen.

Rußland.

Petersburg, 24. März. Ende April sollen die Eisenbahnwagen, welche für die zu den Krönungsfeierlichkeiten eintreffenden Fürstlichkeiten bestimmt sind, über Moskau nach Wresl befördert werden. Die Fahrt von der Grenze bis nach Moskau wird ohne Unterbrechung und ohne Petersburg zu berühren stattfinden.

Die Erneuerung der neuen Konsuln und Vizekonsuln für Bulgarien in Plovidiv, Philippopol und Burgas wird heute amtlich veröffentlicht.

Frankreich.

Paris, 24. März. Gegenüber einer Mittheilung des „Courier du Soir“, wonach zwischen dem Minister des Auswärtigen Bethelot und dem russischen Botschafter Baron von Nohrenheim, in der egyptischen Frage Meinungsverschiedenheiten bestehen sollten, stellt die „Agence Havas“ formell jede Meinungsverschiedenheit in Abrede. Bethelot berichtete im Ministerath über den Stand der Verhandlungen in den egyptischen Angelegenheiten. Der Minister der öffentlichen Arbeiten Guyot-Dessaigne berichtete über die Arbeiten des internationalen Eisenbahn-Congresses und erklärte, es würden nur wenige Änderungen an den Beschlüssen der Berner Konferenz von 1893 vorgenommen werden.

Bei der in der Kammer fortgesetzten Beratung der Einkommensteuervorlage bekämpfte Meline die Regierungsvorlage, welche die kleinen Ackerbauer und die städtischen Arbeiter mit Fiskus drücken würde, da die Einnahmen jedes einzelnen Familienmitglied hinzugezählt werden würden, um den Betrag der Steuer festzustellen. Seitens der Radikalen wurde Meline häufig unterbrochen und wurde trotz der Intervention des Präsidenten Brisson genöthigt, die Tribüne zeitweilig zu verlassen. — Im weiteren Verlaufe der Sitzung wies der Berichterstatter der Commission Delombre in längerer Rede auf die Mängel der Regierungsvorlage hin. Die Fortsetzung der Beratung wurde auf morgen vertagt.

Großbritannien.

London, 24. März. Prinz und die Prinzessin Albrecht von Preußen kehren morgen aus Bourne-mouth zurück und werden nach mehrtägigem Aufenthalt nach Deutschland abreisen.

Im Unterhause erklärte heute der Parlamentsuntersekretär des Auswärtigen, Curzon, der Premierminister Marquis Salisbury habe am 11. Februar eine Note des französischen Botschafters erhalten, in welcher mitgetheilt wurde, die französische Regierung sei in Folge der Schwierigkeiten, die bei der Ausübung des Protectorates auf Madagaskar entstanden, zu militärischer Intervention gezwungen und genöthigt gewesen, die Insel zu besetzen und von derselben Besitz zu ergreifen. Daraufhin sei der britische Botschafter in Paris angewiesen worden, anzufragen, was unter dieser Wendung zu verstehen sei. Eine Antwort sei noch nicht eingelaufen, doch gehe aus der jüngst gehaltenen Rede des französischen Ministers des Auswärtigen hervor, daß die Kolonisation seitens der französischen Regierung, betr. die Frage der Verträge Madagaskars mit auswärtigen Mächten bevorstehe; ehe dieselbe eingegangen und geprüft sei, würde es verfrüht sein, sich über die Angelegenheit zu äußern.

Der Prozeß Jameson wurde heute wieder aufgenommen. Sergeant White, welcher der Truppe Jameson's von Mafeking aus mit den Depeschen Sir G. Robinson's gefolgt war, die den Befehl zur Rückkehr enthielten, sagte aus, er sei unmittelbar nach

dem Ueberstreichen der Grenze von einer Schaar bewaffneter Boeren angehalten worden, welche die Depeschen geöffnet und gelesen hätten. Nach einem Wartenhalte von vier Stunden sei ihm gestattet worden, unter Eskorte weiterzuziehen. Nachdem er endlich Jameson's Truppe erreicht, habe dieser ihm befohlen, die Depeschen Willoughby auszuhandigen, der der militärische Leiter des Zuges sei. Willoughby habe ihm dann erklärt, die Depeschen würden erledigt werden. Die Truppe sei hierauf in der Richtung von Johannesburg weitermarschirt; er (Zeuge) habe drei Stunden später, als er sich auf dem Rückwege nach Mafeking befand, 300 besetzte Boeren getroffen, welche Jameson verfolgten. Ein Secretär des Boeren-Generals Joubert, Bower, sagte aus, er habe Jameson von dem britischen Agenten de Wet aus Bratortia eine Depesche überbracht und sei mit der bereits bekannten Antwort Jameson's zurückgekehrt. Der Gerichtshof vertagte sich sodann auf morgen. Dann dürfte eine längere Vertagung eintreten bis zur Ankunft neuen Beweismaterials aus Afrika.

Dänemark.

Kopenhagen, 24. März. Der König hat dem Militär-Intendanturrath, Rittmeister Hilsch, dem Geheimen Rathsrath Dr. Hille in Schleswig, dem Archibath Sello in Oldenburg, dem Obergeringieur bei den Krupp'schen Werken, Hauptmann Dreger, und dem Direktor der Krupp'schen Schießplätze in Meppen, Hauptmann Bergmann, das Ritterkreuz des Dannebörg-Ordens verliehen.

Spanien.

Madrid, 24. März. Auf Cuba lesen sich jetzt die Regierungstruppen gegenseitige Gefechte, da sie der Auffständischen nicht habhaft werden können. Nach einem in New-York eingetrossenen Telegramm wurden heute Mittag in einer Zuckerröhren-Plantage in der Nähe von Esperanza zwischen zwei Abtheilungen von Spantern unter dem General Goby und dem Oberst Holguin, welche einander für Aufständische hielten, Schüsse gewechselt. Oberlieutenant Juanmajor und 16 Mann wurden getödtet, 5 Offiziere und 84 Mann verwundet. Dies ist der zweite derartige Fall in den letzten drei Wochen. Auf den Aufklärungsdienst der Spanier werfen diese Vorfälle ein merkwürdiges Licht.

Bulgarien.

Sofia, 24. März. Die „Agence Valcanique“ lenkt die Aufmerksamkeit auf die in einigen Blättern veröffentlichten gegen die letzten Ereignisse in Bulgarien gerichteten Berichte aus Sofia und sagt, dieselben machen keinen Eindruck, da man ihre Quelle genau kenne. Die persönliche Ansicht einiger unzufriedenen Individuen, fügt die „Agence Valcanique“ hinzu, habe mit den Befinnungen der bulgarischen Nation nichts gemein.

Zwischen der russischen und der bulgarischen Regierung ist die Ernennung eines bulgarischen diplomatischen Agenten für Rußland vereinbart worden. Die Einrichtung einer diplomatischen Agentur in Athen wird erwogen.

Türkei.

Constantinopel, 24. März. Die Ehrenadjutanten v. Grumbow-Bascha und Kalau vom Hofe-Bascha wurden durch Verleihung der goldenen Medaille des Zintagordens ausgezeichnet.

Ein griechisches Segelschiff mit einer Ladung Schießpulver an Bord wurde im Bosporus angehalten.

Amerika.

New-York, 24. März. Nach einem Telegramm der „New-York World“ ist der Haupttheil des Geschäftsvortrages von Colon durch Feuer zerstört worden.

Japan.

Yokohama, 23. März. Die koreanischen Aufständischen griffen die japanischen Truppen bei Fusan an, wurden aber nach langem Kampfe zurückgeschlagen. An verschiedenen Orten in Korea wurden Japaner ermordet; es werden daher japanische Kriegsschiffe nach Korea geschickt. Der König von Korea befindet sich noch in der russischen Gefangenschaft in Söul.

Peking, 24. März. Der Vertrag für die mit dem deutsch-englischen Syndikat abgeschlossenen Anleihe ist gestern endgültig unterzeichnet worden.

Das „Neuerliche Bureau“ meldet von hier, daß die chinesischen Behörden einem überaus starken Druck von Seiten Frankreichs nachgebend, dem Gouverneur von Kwang-Si den Befehl haben zukommen lassen, eine Eisenbahn von Lung-chau an der Grenze von Tonkin nach Norden zu bauen. Die Franzosen haben die Absicht, auf diese Weise die den Engländern durch die Eröffnung des Si-Kiang erwachsenden Vorthelle zu Nichte zu machen, indem sie den Handel in der Richtung nach Tonkin zu ablenken.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.
Eibing, 25. März 1896.

Wuthmaßliche Witterung für Donnerstag, den 26. März: Wollig mit Sonnenschein, Tags milde, Nacht kalt.

Personalien. Der Regierungs-Assessor Meyer zu Kreuznach ist der königlichen Regierung zu Danzig zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

Der Referendar Goebel in Dt. Eylau ist in den Bezirk des Oberlandesgerichts zu Königsberg übernommen.

Der Gerichtsvollzieheranwärter, Bezirksfelmbel Karper in Dt. Eylau ist zum Gerichtsvollzieher fr. Auftrags bei dem Amtsgericht in Stuhm bestellt worden.

Regierungs-Assessor Sabarth ist von Danzig zur Eisenbahn-Direktion Halle und Stationskassenverwalter zum Postamt von Marienwerder nach Br. Stargard versetzt worden.

Personalien bei der Post. Ernannt sind: der Hauptmann a. D. Bower in Br. Holland zum Postdirektor, der Telegraphenassistent Rebler in Memel zum Ober-Telegraphenassistenten, die Postassistenten Kolberg und Matthes in Allenstein zu Ober-Postassistenten. Nebengetragen sind: eine Postinspizorstelle für den Bezirk Stettin dem Postassistenten Krüger in Königsberg, die Vorsteherstelle bei dem Postamt in Osterode (Ostpr.) dem Postassistenten Schreiber in Insterburg, eine Postassistentenstelle bei dem Postamt I in Königsberg dem Ober-Postdirectionssecretär Nosky in Königsberg, den Ober-Postdirectionssecretär in Stettin und Segwardt in Berlin je eine Bureaubeamtenstelle I. Klasse bei der Ober-Postdirection in Königsberg, dem Postsecretär Domin in Königsberg eine Bureaubeamtenstelle I. Klasse in Gumbinnen, dem Postsecretär Herrmann in Danzig die Ober-Postsecretärstelle bei dem Postamt in Memel, und dem Postsecretär Gombert in Rastenburg eine Ober-Postsecretärstelle bei dem Postamt in Inowrazlaw. Versetzt sind: der Ober-Postsecretär Bischoff von Memel nach Landsberg a. W., die Postmeister Destrach von Köffel nach Langfurth, Franz von Schlochau nach Köffel, Blöß von Prossien nach Cranz.

Der Kaufmännische Verein beschloß mit dem gestrigen Vortragsabend im Hotel Rauch seine regelmäßigen Winteritzungen. Der Besuch war sehr reger. Besichtlich verschönt wurde der Abend durch treffliche Vorträge eines aus Mitgliebrern der Belgischen Kapelle zusammengesetzten Streichquintetts, welches für die sorgfältig eingeübten Musikvorträge reichen Beifall erntete. Nach dem Vortrage des Quintetts „Grand Septuor“ gab Herr Oberlehrer Behring in kräftig gehaltenen Zügen eine Charakteristik Napoleons I. Die hervorragende Vortragsgabe des Herrn Redner, der es meisterhaft versteht, seine Zuhörer an den Gegenstand des Vortrages zu fesseln, machte die gepannte Aufmerksamkeit der Anwesenden erklärlich, mit der dieselben den Worten des Vortragenden folgten. Napoleon selbst und namentlich dessen sonderbare Charaktereigenschaften sind schon oft Gegenstand interessanter Abhandlungen gewesen, jedoch wir auf eine eingehende Wiedergabe des gestrigen Vortrages verzichten zu können glauben. Die Rede des Herrn Behring fand lebhaften Beifall und sprach der Herr Vorsitzende demselben den Dank des Vereins aus. — An den Vortrag knüpfte der Herr Vorsitzende eine längere Ansprache, in der er der Freude darüber Ausdruck gab, daß der Besuch der im Laufe des Winters arrangirten 17 Vortragsabende ein recht guter gewesen sei. Der Verein beschloß mit dem heutigen Abend sein 50. Verwaltungsjahr, obwohl der eigentliche Stiftungstag, der 7. Juni, bereits in die 51. Periode fällt. Der Verein sei seiner Aufgabe, die von ihm hierorts in's Leben gerufene Handelsschule zu fördern und zu pflegen, treu geblieben. — Die Frequenz derselben betrug zum Anfange des Geschäftsjahres 48 Schüler, wozu 2 neue Schüler aufgenommen sind. An Mitgliedern zählte der Verein zu Anfang des Geschäftsjahres 341, neu aufgenommen sind 22 Mitglieder, durch Tod und Verzug kommen in Abgang 7, so daß ein gegenwärtiger Bestand von 356 Mitgliedern bleibt. Die Vereinsbibliothek hat eine wesentliche Bereicherung erfahren und erfreut sich einer sorgfältigen Benutzung. Mit dem Wunsche, daß der Verein auch fernerhin in derselben segensreichen Weise wirken möge wie bisher, schloß der Herr Vorsitzende die Sitzung.

Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege. Am morgigen Donnerstag beginnt der erste Ausbildungskursus freiwilliger Krankenträger in verschiedenen Unterrichtsstellen.

Evangelischer Bund. Die gestern Abend abgehaltene Sitzung des Evangelischen Bundes eröffnete an Stelle des durch eine Reife verhinderten Vorsitzenden, Herrn Landgerichtsrath Dr. Hartwig, Herr Oberlehrer Schöber. Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen erteilte Herr Schöber dem Herrn Pfarrer Freitag-Wartensfelde das Wort zu seinem Vortrage: „Aus dem Leben in der Diaspora.“ Zu Anfang des Vortrages wiederholte Redner einige Stellen aus einem von dem Grafen Paul von Hoensbroech in Berlin gehaltenen Vortrage und ermahnte an Hand dieses, an der evangelischen Kirche festzuhalten. Darauf schilderte der Vortragende sein Amisleben in der Diaspora in der Kaffubel. Seit 1868 ist Redner in Wirtchau im Kreise Carthaus 15 Jahre hindurch thätig gewesen und hatte viel gegen den dort vorherrschenden Katholizismus anzukämpfen. Die evangelische Gemeinde zu Wirtchau hat ihren Ursprung im Jahre 1802, zu welcher Zeit dort von König Friedrich Wilhelm III. Auswanderer angezogen wurden. Die Gemeinde umfaßte im Jahre 1868 bereits einen Bezirk von 4 Quadratkilometern mit 1200 evangelischen Einwohnern, die zu den Katholiken in einem Verhältniß wie 1:8 standen, was bei dem dort herrschenden Fanatismus äußerst ungünstig war. Trotzdem aber hat der Protestantismus sein Feld behauptet und sich immer weiter verbreitet. Im weiteren Verlaufe erwähnte der Redner den in der Kaffubel eingewurzelten Aberglauben, der sich noch bis in die Jetztzeit erhalten hat. Ferner beleuchtete Herr Pfarrer Freitag den Schaden, welchen die evangelische Kirche durch die Missionen erleide. Mit einigen an die Versammelten gerichteten Ermahnungen zum festen und unermüdbaren Wirken für die evangelische Sache schloß der Herr Pfarrer seinen mit vielem Interesse verfolgten Vortrag. Herr Oberlehrer Schöber dankte darauf Herrn Pfarrer Freitag für den Vortrag seitens des Evangelischen Bundes. — Anschließend hieran machte Herr Pfarrer Böttcher-Bangsch Colonie einige Mittheilungen über die dortigen kirchlichen Verhältnisse. Im Jahre 1891 dahier der Ort Bangsch Colonie 3094 Einwohner, davon 1722 evangelische und 1372 katholische. Mädchen waren 151 mit im Ganzen 358 Kindern (180 ev., 178 kat.); hiervon wurden aber nur 89 evangelisch, dagegen aber 269 katholisch erzogen, was für die evangelische Kirche einen Ausfall von etwa 100 betrug. Im laufenden Jahre hat sich die Sache etwas günstiger gestaltet: Die Einwohnerzahl betrug 3551, davon 2171 evangelisch, 1374 katholisch. Mädchen wurden 142 mit im Ganzen 341 Kindern (170 evangelisch, 171 katholisch) festgesetzt. Von diesen Kindern wurden aber nur 82 evangelisch, dagegen 259 katholisch erzogen. Trotz dieses Ausfalles für die Protestanten hat sich die evangelische Schule so gut behauptet, daß vor zwei Jahren zu den bestehenden in 4 Klassen noch eine 5. eingerichtet werden mußte. In Folge der jetzt sich herausstellenden Ueberfüllung erhält die evangelische Schule zum 1. April d. J. noch eine 6. Klasse, während in der katholischen Schule eine 5. Klasse eingerichtet wird. — Nach einigen Schlußworten des Vorsitzenden wurde die Sitzung geschlossen.

Ein Verein der Ost- und Westpreußen unter dem Namen „Altpreußen“ hat sich in Leipzig gebildet.

Stadttheater. Die gestrige Benefizvorstellung für Fraulein Strauß war leider nur sehr schwach besucht, was wir sowohl im Interesse der Künstlerin, als auch der Aufführung selbst bedauern, da letztere in überaus anzuerkennender Weise vorbereitet und durchgeführt war. Der wiederholte, lebhafteste Beifall und die Blumenpenden bewiesen jedenfalls, wie beliebt die Beneficentia bei dem hiesigen Publikum ist. Fräulein Strauß hatte die Rolle der Margarethe von Walots in dem Lindner'schen Trauerspiel ausgemacht, für welche sie durch ihr Spiel ungetheilte Sympathie zu erwecken mußte. Die übrigen Hauptrollen: Karl IX., Katharina von Medici und Heinrich von Navarra fanden in Herrn Röcher, Fräulein Arltans, Herrn Messert in Herrn Röcher, Fräulein Arltans, Herrn Messert tüchtige Vertretung. — Am Freitag hat Fräulein Röcher ihr Benefiz und wünschen wir der jungen Strebsamen ein recht volles Haus. Zur Aufführung gelangt Ballerons Lustspiel: „Die Maus“.

Merrelli-Soiree. Die Vorstellungen finden nicht, wie mitgetheilt, Sonntag und Montag statt, sondern Sonnabend und Sonntag. Ueber eine Vorstellung des Künstlers in Braunsberg schreibt das „Braunsberger Kreisblatt“: Der bekannte Zauberkünstler Merrelli, welcher gestern Abend im hiesigen Stadttheater seine erste Vorstellung gab, verhalf dem Schlußwort: „Geschwindigkeit ist keine Färgerei!“ wieder zu neuen Ehren. Wenn wir auch schon so manches Gesehene nochmals zu Gesicht bekommen, so hat trotzdem das Programm noch eine Fülle von neuen Sachen. Ein zahlreiches Publikum hatte sich eingefunden, um die wirklich höchst gelungenen Experimente, die Herr Merrelli zum Besten gab, zu bewundern. Das ganze Programm zu besprechen, würde uns hier zu weit führen, deshalb wollen wir nur einige Punkte herausgreifen, welche besonders die größte Spannung des Publikums erregten. Da war z. B. der sichtbar und unsichtbar verschwindende Würfel, ein verunglücktes Souper, der Klopfgelst, der auf Wunsch jeder unbetrachteten Vertreterin des schönen Geschlechts „ganz“ genau die Anzahl der Monate und Jahre angiebt, nach welchen sie in das süße Himmelreich der Ehe eingehen wird. Etwas ungalant war es allerdings von dem Herrn Klopfgelst, daß er vor versammeltem Publikum die Zahl der Anwesenden einer anwesenden jungen Dame auf mehr denn zehn angab; hoffentlich wird wohl davon wenigstens einer treu bleiben. Ganz besonderen Beifall fand „Aerolith“, das Luftschiffel“ in vier lebenden Bildern: Frühling, Sommer, Herbst, Winter. Die Bauchredner-Szene während der Vorführung der künstlichen Menschen war sehr gelungen; das Verschwinden und Nichtwederkommen einer Dame ergab einen großen Effekt; ob bei dieser Szene mancher vom stärkeren Geschlecht nicht irgend einen heimlichen Wunsch hatte? Alles in Allem: Wir wünschen Herrn Merrelli heute Abend wieder ein ebenso volles Haus; unseren geehrten Lesern und Besucherinnen aber können wir den Besuch der heutigen Vorstellung, welche ein ganz neues Programm aufweist, aufs wärmste empfehlen. — Wir versehen nicht, auf die Benachrichtigungen aufmerksam zu machen und verweisen im Uebrigen auf das Inserat in heutiger Nummer.

Das hiesige königliche Gymnasium theilt soeben den Bericht über das verfloßene Schuljahr 1895/96 mit, dem wir nachstehendes entnehmen: Das Schuljahr, welches am 8. April 1895 begann, hat dem Gymnasium zwei bewährte und verehrte Lehrkräfte geraubt. Gleich am folgenden Tage geleiteten Lehrer und Schüler die sterblichen Ueberreste des Oberlehrers Rudolf Gorkiza zu Grabe, und nur wenige Monate später wurde Professor Dr. Gustav Mehlert durch den unerbittlichen Tod der Anstalt entzogen. Der Gesundheitszustand der Schüler war im ganzen Jahre recht gut. Bezüglich der Frequenz seien folgende Angaben gemacht: a. Gymnasium: Bestand am 1. Februar 1895 206, am 1. Februar 1896 202 Schüler; b. Vorstufe: Bestand am 1. Februar 1895 52, am 1. Februar 1896 50 Schüler. — Religionsverhältnisse (1. Februar 1896): a. Gymnasium: evangelisch 182, katholisch 12, israelitisch 8; b. Vorstufe: evangelisch 42, katholisch 6, israelitisch 2. — Helmuthsverhältnisse: a. Gymnasium: Einheimisch 113, Auswärtig 89; b. Vorstufe: Einheimisch 45, Auswärtig 5. Die Lehrerbibliothek sowohl wie die Schülerbibliothek hat durch hochherzige Schenkungen und durch Ankauf einen erfreulichen Zuwachs erhalten, auch für das physikalische Cabinet und die naturwissenschaftlichen Sammlungen sind Neuaufschaffungen von Instrumenten u. gemacht worden. Kartenammlung, Noten-sammlungen, Zeichenvorlagen sind gleichfalls wesentlich ergänzt. — Das neue Schuljahr beginnt Dienstag, 14. April morgens 8 Uhr. Dem ausüblich gehaltenen Bericht ist eine wissenschaftliche Beilage mitgegeben worden: „Analyse des tragödischen du Cid, d'Horace, et de Phèdre“ von Herrn Professor Hermann Kirchs-feldt.

Stadt. Realgymnasium zu Eibing. Am Freitag, den 27. März cr. findet im Hörsaal der Anstalt Vormittags 10½ Uhr die Schlußfeier und Abiturientenentlassung statt. Den uns vorliegenden Schulnachrichten entnehmen wir nachstehendes: Das Realgymnasium ist im Begriff, in eine Oberrealschule verwandelt zu werden. Oftern 1893 ist die Sexta, Oftern 1894 die Quinta, Oftern 1895 die Quarta latinis geworden, Oftern 1896 wird es die Unt. r-Tertia. — Der Gesundheitszustand der Schüler während des verfloßenen Schuljahres war im Allgemeinen ein recht günstiger; es ist keinerlei epidemische Krankheit aufgetreten, wie in den Vorjahren. Durch den Tod verlor die Anstalt zwei hoffnungsvolle, liebe Schüler, den Oberstudienrath Emil Kahner und den Oberprimaner Heinrich Albrecht. — Das Lehrcollodium, welches seit mehreren Jahren unverändert gewesen ist, wird zu Oftern insofern eine Änderung erfahren, als Herr Oberlehrer Wundsch dasselbe verläßt, um zum Kgl. Gymnasium hierüber zu überzutreten. Die Vorstufe wurde Oftern v. J. um eine Klasse vermehrt, indem die II. und III. Klasse, welche bis dahin zusammen unterrichtet wurden, getrennt wurden. Für das Schulgebäude ist im verfloßenen Jahre recht viel geschehen. Die Frequenz der Schule am 1. Febr. 1895 beziffert sich auf 255 Schüler, die der Vorstufe auf 79. Der Confession nach vertheilen sich diese Zahlen wie folgt: a. Realgymnasium: evangelisch 228, katholisch 8, mennonitisch 15, israelitisch 4, b. Vorstufe: evangelisch 69, katholisch 1, mennonitisch 7, israelitisch 2. Das Zeugniß für den einjährigen Militärdienst haben erhalten: Oftern 1895 21 Schüler der Untersekunda, von welchen 7 zu einem profanen Berufe abgingen. — Der Herr Director der Anstalt hat als Beilage zu dem eingehenden Schulbericht auch eine sehr interessante und umfangreiche Abhandlung über „die naturhistorischen Sammlungen des Eibinger Realgymnasiums“ geschrieben, die wir der allgemeinen Beachtung besonders empfehlen möchten.

Höhere Töchterkurse mit Lehrerinnen Seminar. Der Herr Director der Anstalt macht in heutiger Nummer unseres Blattes darauf aufmerksam, daß er zur Annahme neuer Schülerinnen am Montag, den 13. April, in den Vormittagsstunden von 8 Uhr ab bereit sein wird. Bei der Anmeldung ist das letzte Schulzeugniß und das Impf- bezw. Wiederimpfungs-attest mitzubringen. Das Schuljahr schließt am 28. März cr.

Altstädtische Knabenschule. Morgen, Donnerstag, findet in der Altstädtischen Knabenschule von 8 Uhr Morgens ab die öffentliche Prüfung statt. Uns liegt der Bericht über das verfloßene 33. Schuljahr vor, dem wir nachstehendes entnehmen: Statt der bisherigen 7 Stufen sollen vom 1. April cr. 8 Jahres-läufe eingeführt werden, und zwar mit der Maßgabe, daß eine Erweiterung des Bezirkes der ersten Klasse damit nicht verbunden ist, daß aber das jetzt geltende Penjum mit noch größerer Sorgfalt behandelt wird, als dies bisher möglich war. Das Lehrcollodium ergibt mit dem neuen Schuljahr zwei neue Lehrkräfte, die Herren Reinhardt und Kassel. Die Schule war im Berichtsjahre gegenüber den traurigen Gelebensnissen des Vorjahres in der glücklichen Lage, daß nur wenige kurze Vertretungen der Lehrer notwendig wurden, die vom Collegium übernommen werden konnten. Die Frequenz der Schule betrug: April

587, Juli 579. September 574 Oktober 562. Januar 552. März 549. Schüler. Von diesen sind 450 evangelisch, 72 katholisch, 9 mennonitisch, 9 gehören andern christlichen Bekenntnissen und 9 der mosaischen Religion an. Das Schulgeld betrug bisher für die Klassen VII bis einschl. IV 2 Mk. für Klasse III bis I 3 Mk. monatlich, vom 1. April cr. ab für alle Klassen 3 Mk. Der Gesundheitszustand der Schüler war recht günstig. Die Schülerbibliothek zählt gegenwärtig 1295 Bände.

Für die deutsche Lehrerverammlung, welche in den Tagen vom 25. bis 28. Mai d. J. in Hamburg stattfand, sind bisher folgende Vorträge angemeldet: 1) Die Bedeutung Johann Heinrich Pestalozzi's für die Erziehungsaufgaben unserer Zeit. (Referent: Stadtschulrath Marauhn-Hamburg.) 2) Die Stellung des Lehrers in der Schulverwaltung. (Referent: E. Ries-Frankfurt a. M.) 3) Welche Stoffe sind nach den Forderungen der Gegenwart dem Lehrplan der Volksschule einzufügen bzw. aus ihm zu entfernen? (Referent: J. Tews-Berlin.) 4) Die Schulbibliothek. (Schuldirektor Enders-Sonaberg.) Zum letzten Vortrage sind vom Referenten folgende Theorien aufgestellt: a. Die deutsche Lehrerverammlung erklärt sich gegen den Gebrauch der Vollbibel im Religionsunterricht der Volksschule. Sie wird hierbei lediglich durch pädagogische Gründe bestimmt. b. Der Schule genügt ein biblischer Lehrbuch, das nach pädagogischen Grundrissen für die Bedürfnisse des Religionsunterrichts bearbeitet und nach Form und Inhalt geeignet ist, die Einführung in die Vollbibel vorzubereiten. c. Die Vollbibel bleibe dem Confirmandenunterricht vorbehalten.

Zweite Lehrprüfung. An dem katholischen Lehrerseminar zu Braunsberg findet in diesen Tagen die zweite Lehrprüfung statt, welcher sich 38 provisorisch angelegte Lehrer unterziehen.

Von der Bahn. Bei Aufhebung der Betriebsämter und Vermehrung der Eisenbahn-Direktionen sind die bei den früheren Direktionen vorhandenen Eisenbahnwagen auf die neuerrichteten Direktionen vertheilt und mit deren Namensaufschrift versehen. Auch werden die Wagen jetzt im eigenen Direktionsbezirk vertheilt, wogegen früher die Vertheilung von Bromberg aus stattfand. Bei dem neuen Verfahren hat sich herausgestellt, daß in einigen Bezirken Wagen überflüssig standen, wogegen sie in anderen verkehrsreicheren Bezirken fehlten. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, sind gestern von je einem Mitgliede der drei Direktionen auf hiesigem Bahnhof eine Konferenz statt, in welcher die Bestimmungen über die Vertheilung der Güterwagen eine Aenderung erfahren haben, wodurch dem Uebelstande Abhilfe geschafft ist.

Falbs Anhänger und Gegner leben dem 29. d. Mts. mit besonderer Interesse entgegen, denn für diesen Tag, den Palmsonntag, kündigt der Wetterprophet gewissermaßen eine Generalprobe an seine Theorie, welche bekanntlich dem Monde einen Einfluß auf das Wetter zuschreibt, an. Für den Palmsonntag hat Falb bezüglich der stuhlbildenden Mondanziehung eine Ziffer herausgerechnet, die nicht nur für dieses Jahr die höchste ist, sondern auch im nächsten Jahre nicht übertroffen werden wird. Er hat deshalb auch auf diesen Tag den kritischsten aller kritischen Tage erster Ordnung gelegt und es wird sich ja am Palmsonntag zeigen, ob seine Theorie innere wissenschaftlich begründete Berechtigung hat, da dann die Mondkraft eine besonders intensive ist. Die Kennzeichen dieses Tages sollen allgemeine größere Niederschläge, insbesondere starke und weit verbreitete Gewitter bilden, und wo diese nicht auftreten, hohe, die Gewitterlage bedingende Temperaturen. Als wahrscheinlich sagt Falb ferner den Eintritt einer Trockenperiode 14 Tage vor und möglicherweise auch nach dem 29. d. Mts. voraus, die zwar die Mondkraft schwächen würde, jedoch nicht von solchem Einflusse sei, daß sie den außergewöhnlichen Charakter des kritischen 29. d. M. in Frage stelle. (?)

Zu den Frühlingsboten hat sich auch nunmehr der Storch eingekunden, man konnte denselben gestern in Trupps von 8 bis 10 Stück auf den Niederunger Wiesen fliegen sehen. Das Geschick des Vater Aedon steht in diesem Jahre sehr weis aus, was nach der alten Bauernregel auf einen trockenen Sommer schließen läßt.

Wetterleuchten. In den letzten Nächten ist mehrfach ein Wetterleuchten als ein Zeichen der ersten Frühlingsgewitter beobachtet worden.

Unlauterer Wettbewerb. Im „Hirschberger Tageblatt“ befindet sich folgendes hüthliche Eingeländ: Geehrter Herr Redakteur! In Ihrer werthen Zeitung habe ich schon einige Male etwas vom unlauteren Wettbewerb gelesen, und daß deswegen ein neues Gesetz gemacht werden soll, von welchem sie noch nicht wissen, was sie alles darunter stellen sollen. Da möchte ich Sie hiermit bitten, dafür einzutreten, daß doch unter das neue Strafgesetzbuch das Weggehen des Bräutigams gestellt wird. Denn wenn das kein unlauterer Wettbewerb ist, wenn es einer geht wie mir, welcher die Schmutzkonzurrenz schon zwei Bräutigams abspenstig gemacht hat, so muß ich sagen, daß das der höchste unlautere Wettbewerb ist. Da müssen Sie und Sie eingesperrt werden, Sie am meisten. Bitte drucken Sie das hinein daß es Gesetz wird. Hochachtungsvoll Amalie B.

Verhaftet wurde heute Vormittag der Schlossergeselle Franz Krupple aus der Gr. Scheunenstraße wegen grober Mißhandlung des Postillons B. von hier, welchen R. am Sonntag Abend in der Johannisstraße durch Schläge mit einer Glasflasche erheblich verletzt hat.

Diebstahl. In einer der letzten Nächte wurde der Frau Gutsbesitzer Schmidt in Rosgarten bei Genua ein Kleid, eine Anzahl Leibwäsche von der Seine gestohlen. Auf die Ermittlung des Thäters ist eine Belohnung von 15 Mk. ausgesetzt.

Von der Rogat. In der Rogat ist wieder Wassermangel eingetreten. Nach den vorliegenden Wetterpropheten dürfte dieses zweite Frühjahrshochwasser recht bedeutend werden. An der unteren Rogat sind die niedrigen Auebänke überschwemmt.

Kunst und Literatur.

Der Militärarchivsekretär, Rittmeister a. D. **Julius von Wiede**, ist gestern in seiner Vaterstadt Schwerin, nahezu 77 Jahre alt, gestorben.

Der Erfinder **Edison** erklärt, daß es ihm nach Prüfung von 1800 verschiedenen Stoffen gelungen ist, einen zu finden, der für die Nötigen des Lichtes am leichtesten wirkt. Es soll dieses kristallines wolframsaures Calcium sein. Edison sagt, daß er auf diese Weise mittels der X-Strahlen im Stande ist, mit unbewaffnetem Auge die Knochen des Armes und der Hand zu erkennen und durch ein acht Zoll dickes Stück Holz durchzuschauen.

Die Nase als Maßstab des Charakters. Der Mensch allein hat eine wirkliche Nase, das Thier,

selbst das menschenähnlichste, höchstens nur Nasenlöcher. Die Nase allein verleiht dem Gesichte sein Gepräge und seine Eigentümlichkeit. Ihre Gestaltung ist keineswegs etwas Zufälliges, sondern vielmehr das Produkt der gesammten organischen Entwicklung des Individuums. Insbesondere hängt die Nasenform vom Bau des ganzen Schädelgerüsts ab, wie dieses wiederum, als Wiege des Gehirns, an dessen Ausbildung gebunden ist. Nicht ganz ohne Grund daher hat die Nase den Physiognomen von jeher als Merkmal der Geistesverfassung und Gemüthsrichtung ihres Trägers herhalten müssen. Von Baber rührt das große Wort her: „Eine schöne Nase ist ein Königreich wert!“ Eine kleine, flache, oder kolbige Nase sollte als Anzeichen geistiger Beschränktheit und niedriger Triebe gelten, die große, lange und schmale starke Willens- und Geisteskraft bezeugen. Nun ist es wohl richtig, daß Alexander der Große, Cäsar, der große Kurfürst, Friedrich der Große, Napoleon, Dante, Goethe und Schiller mit mächtigen Nasen begabt gewesen sind, betrachten wir aber den kleinen Stummel an der Sokratesbüste oder die breite aufgeworfene Luther Nase und die schönen Nasen vieler geklügelter Köpfe, so werden wir doch an der allgemeinen Gültigkeit jener Regel irre; auch der seiner Zeit berühmte Obertribunalspräsident von Grolman, einer der scharfsinnigsten Juristen, hatte nur eben eine Andeutung von Nase aufzuweisen. Jedenfalls ist die Nase jedoch eines der charakteristischsten Ausdrucksmittel des Menschen, und ihr Verurs ist nicht gering zu schätzen, den ein fesselnder Artikel des neuesten Festes der beliebten Zeitschrift „Zur guten Stunde“ (Berlin W. 57, Deutsches Verlagshaus Bong u. Co.), behandelt. Alles Wissenswerte über diesen Gegenstand findet hier der Leser vereinigt, und eine Fülle von Darstellungen tritt hinzu, um auch dieses Fest wiederum zu einem der interessantesten moderner Journalliteratur zu machen. Ein besonders aufsehenerregender, weil in dieser Ausführllichkeit noch nicht gebotener Aufsatz behandelt unter Vorführung zahlreicher Illustrationen eines der augenblicklich im Mittelpunkte der Forschung stehenden Probleme: Die Photographie der Liebe und des Hasses, deren Verjüngung äußerlich festhalten. Spannende Romane von Annie Bod: „Führe uns in Versuchung“ und „E. Ernst“. „Prüfe, wer sich ewig bindet“, wie eine lustige Gesandtschaft „Die Teufelsbohnen“ von Alwin Römer machen das Fest auch belletristisch zu einer werthvollen Gabe, deren Gewicht durch die glänzenden Illustrationen — Meisterwerke der Reproduktionstechnik — und durch die Gratisbeilage „Illustrirte Klassikerbibliothek“, welche die Fortsetzung von Eichendorffs Gedichten bringt, erhöht und bereichert wird.

Vermischtes.

— Eine geradezu klassische Satire gegenüber der in der jüngsten Zeit besonders hervorgetretenen Sucht, den militärischen Charakter eines Mannes in den Vordergrund zu stellen, hat die Staatsanwaltschaft beim Landgericht I zu Berlin geleistet. In einer der letzten Nummern des „Reichs-Anzeigers“ veröffentlicht sie nämlich einen — Steckbrief gegen „den Secunde-Steutenant der Reserve, praktischen Arzt Georg Schmidt“ wegen Vergehens gegen den § 140, Nr. 2 des Strafgesetzbuchs.

— Wegen Unterschlagung eines Depots in Höhe von 20000 Franks italienischer Rente ist der Bankier B. in Berlin verhaftet worden.

— Eine neue Heilsarmee. In Amerika ist es zu einer Spaltung innerhalb der Heilsarmee gekommen. Wallington Booth hat eine neue Heilsarmee gegründet und sie „Die amerikanischen Freiwilligen Gottes“ getauft. Sie führt eine weiße Flagge, in deren Mitte sich ein großer blauer Stern befindet, der umgeben ist von 45 kleinen, die Staaten der Union darstellend. Das Lösungswort des neuen Gottesheeres ist: „Der Herr mein Banner“. Auch die neue Organisation besitzt eine militärische Verfassung. Wallington Booth und seine Frau bilden das doppelköpfige Präsidium. Wallington Booth erklärt, daß er die amtlichen Beziehungen zu seinem Vater, dem alten General, gelöst habe.

— Die öffentliche Versteigerung domänenfiskalischer Weine findet am 28. Mai in Eberbach und am 29. Mai in Hochheim statt. Es sollen versteigert werden: in Eberbach: 1889er und 1894er, Gattenheimer, Maroburger und Gräfenberger, sowie 1889er, 1892er, 1893er und 1894er Steinberger, überhaupt 24 Stück und 61 Halbstück; in Hochheim: 1890er, 1892er, 1893er und 1894er Hochheimer und 1889er, 1892er, 1893er und 1894er Neroberger, überhaupt 9 Stück 31 Halbstück. Die bisher übliche Versteigerung in Rüdesheim fällt diesmal aus.

— Elektrische Kraftübertragung. Vor einigen Tagen vermittelte sich in Best Nachs um die 11. Stunde eine kleine Gesellschaft an jenem Punkte der Androssystraße, von dem aus das schmucke Villenviertel sich bis an das Stadtwäldchen erstreckt. Es befanden sich in der Gesellschaft der ehemalige Ministerpräsident Dr. Alexander Wexler und der frühere Minister des Innern Herr v. Hieronymi, ferner einige Direktoren und Ingenieure der nun vollendeten aber noch nicht eröffneten elektrischen Untergrundbahn, der ersten ihrer Art auf dem Continent und ihrer Konstruktion nach der einzigen in der Welt. Das Unternehmen verdankt seine Entstehung der Initiative der beiden genannten Politiker. Als die Regierung seinerzeit den Bau einer elektrischen Bahn längs der Androssystraße verweigerte, um den Wagen- und Promenadenverkehr in dieser stolzen Avenue nicht zu behindern, war es der Ingenieur Hieronymi, der als Minister des Innern an die Ablehnung der elektrischen Bahn den Vorschlag der Erbauung einer unterirdischen Bahn knüpfte, und als die Kleinmüthigen sich darüber einsetzten, war es Ministerpräsident Dr. Wexler als Finanzminister, der das tüchtige Unternehmen alsbald durch einen Gesetzentwurf ins Werk setzte. Die elektrische Stadtbahn und die Berliner Straßenbahn-Gesellschaft, an deren Spitze beherzte Männer stehen, bildeten für diesen Zweck gemeinschaftlich eine Aktiengesellschaft mit einem Capital von 3,6 Millionen Gulden und eine Woche nach der Constatirung wurde damit begonnen, längs der 3,6 Kilometer langen Strecke vom Thiergarten im Stadtwäldchen bis zur Redoute über die Androssystraße und in das Herz der Stadt knapp unter dem Pflaster einen unterirdischen Tunnel mit 2 Geleisen herzustellen. Die Arbeiter hatten während der kurzen Bauzeit viel Ungemach, vor allem viel Staub zu schlucken, aber die Werk wurden gerne ertragen, denn es galt, ein Werk zu schaffen, wie es keine der großen europäischen amerikanischen Untergrundbahnen wurde 5 bis 26 Meter unterhalb der Straßen geschaffen, während die „Katakomben“ der Berliner sich knapp unter dem Straßenniveau hinzogen. Dr. Wexler hatte wieder-

holt den Wunsch ausgesprochen, den Wunderbau besichtigen zu können. Da die Centralstation für die Untergrundbahn noch nicht fertig ist, mußte die Mittelernachstunde abgemartet werden, um durch eine Ueberleitung aus der Centralstation der elektrischen Stadtbahn, während der öffentliche Verkehr ruht, die Vertriebskraft für diese nächtliche Fahrt unter der Erde zu erlangen. Wir stiegen, so schreibt man der „Neuen Freien Presse“, bei der Station Bojagasse in den Drais hinab und fanden zu unserem Erstaunen einen sehr hübschen, geräumigen Perron, die Wände mit Majolika geschmückt, taghell durch riesige, neuartige Bogenlichter erleuchtet also eine recht behagliche Unterwelt, wie sie nur die moderne Technik hervorzubringen vermag. Ein großer, mit 28 Stühlen und 14 Stehplätzen ausgestatteter, durch besondere Leitung erleuchteter, sehr eleganter Wagen harrte der Gesellschaft. Das Innere gleicht dem Vorderdeck einer kleinen Yacht. Vorn und rückwärts ist ein Verschlag für die Wagenlenker mit den Maschinenvorrichtungen. Auf das gegebene Zeichen setzte sich der Wagen ohne Ruck in Bewegung und glitt rasch auf den Schienen dahin, vorbei an den säulenartigen, mächtigen Eisensträgern. Wir fuhren zuerst bis ins Stadtwäldchen, dann zurück nach der Stadt, hielten an den großen Stationen auf dem Oligonplatz, vor der Oper und auf dem Giselaplatz, deren jede mit einem unterirdischen Perron ausgestattet ist, der mehr als 1000 Personen faßt. Diese Hallen unter der Erde sind mit großer Eleganz ausgestattet. Dann wurde die ganze Strecke zurück ohne Aufenthalt genommen und mit dem Chronometer in der Hand konnte konstatiert werden, daß die 3 1/2 Kilometer in 7 Minuten und 24 Sekunden zurückgelegt wurden! Auf der Androssystraße zieht die Bahn fernzugrad dahin. In der Stadt bewegt sie sich in scharfen Kurven, doch auch hier fühlt der Fahrende nicht die geringste Störung. Es geht alles so glatt, gemächlich und zweifelsohne, daß selbst der schlimmste Hohenfuch nicht von dem Gefühle der Angst beschlagen werden kann.

— Ein 74jähriger Greis zum Tode verurtheilt. Der 74jährige Martin Kopp aus Felsberg, welcher bei der Bäuerin Franziska Johann im Ansgeding lebte, betrug sich nicht mit derselben und trachtete ihr, dem „R. W. L.“ zufolge, nach dem Leben. Am 3. Oktober v. J. mischte er nun in eine Milchsuppe Arsenik. Die Kinder der Bäuerin aßen zuerst von der Suppe und erkrankten sofort. Die 13jährige Anna starb infolge des Genusses der Suppe. Martin Kopp wurde wegen Mordes angeklagt und trotz seines Leugnens von den Geschworenen schuldig befunden. Das Urtheil lautete demgemäß auf Tod durch den Strang. Der greise Mörder nahm das Urtheil mit dem Wort entgegen: „Kann nit sein.“

— Warnungszettel. Ein Lehrer in Bentheim hatte den Sohn des N. N. bestraft, da er ungewaschen in den Unterricht gekommen war. Darauf erhielt er von dem Vater des Kindes folgenden Warnungszettel: „Warnung von N. N.“

Mit dieser Warnung nehmen sie sich in Acht, daß sie meinen Sohn Hermann nicht wieder durch Unsauberkeit seines waschen bestrafen, denn ich habe ihn befehlen lassen, daß eine solche Haut nicht weiß gewaschen werden kann sonst ersuch ich es nicht beim Pastor sonder durch hohe Behörde warnen sie mich durch einen zettel aber nicht durch Schläge.“

— Die Forderung Mittenwaldes. Die noch aus der Zeit der schönen Gießerin, der Anna Sydow, stammenden Schulden will das Städtchen Mittenwalde im Kreise Teltow nun doch eintreiben. Im Oktober 1893 fand der Bürgermeister von Mittenwalde bekanntlich beim Kramen nach alten Chroniken auf dem Boden des Rathhauses mehrere Kopien mit Aktenstücken, darunter eine Urkunde der Stadt Berlin aus dem Jahre 1562 über 400 Gulden und mit 6 pCt. verzinsbar. Aus einer zweiten Urkunde aus dem Jahre 1549 ging hervor, daß Kurfürst Joachim sich von Mittenwalde 700 Gulden „Brandenburgischer Landesenerung oder 18 silbergroßen auf einen gulden gezalt“ gleichfalls zu obigem Zinssatze geliehen habe. So viel uns erinnerlich, hat Mittenwalde i. J. seine angeblischen Ansprüche an Berlin aufgegeben und die betreffende Urkunde für das märkische Museum abgetreten. Jetzt wird aber gemeldet, die Stadtgemeinde Mittenwalde habe ihre vermeintlichen Ansprüche aus einer Forderung von 700 Gulden an den Kurfürsten Joachim II. noch nicht aufgegeben. In der Sitzung der Stadtverordnetenversammlung am Mittwoch wurden die Kosten zur Einklagung eines Theiles der Forderung bewilligt.

Telegramme.

Berlin, 25. März. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ theilt mit, daß die jüngsten Verhandlungen über den Entwurf des neuen Handelsgesetzbuches in bestem Einvernehmen von den Vertretern der Landwirthschaft und den Mitgliedern des Reichsjustizamts vollzogen wurden. Die landwirthschaftlichen Sachverständigen erkannten ebenso unbefangen als vorurtheilsfrei die Vorzüge des Entwurfs an, wie auch auf anderer Seite ihre Wünsche und Einwendungen bereitwilligster Aufnahme begegneten.

Berlin, 25. März. Der „Nat.-Ztg.“ zufolge wird aus London gemeldet, das Gerücht von dem bevorstehenden Rücktritt des Colonialdirektors Kaiser sei durchaus unbegründet.

Berlin, 25. März. Die großen Mai-Paraden finden am 29. Mai in Berlin und am 30. Mai in Potsdam statt.

Essen, 25. März. Auf dem Bahnhof Hattingen stießen Vormittags 10 Uhr zwei Güterzüge auf einander. Die Locomotivführer Münstermann und Leinbender sind getödtet, sieben Wagen zertrümmert.

Genua, 25. März. Das Kaiserpaar, der Kronprinz und Prinz Eitel Fritz sind 6 Uhr Abends im besten Wohlbefinden eingetroffen, von dem Herzog von Genua, den Spitzen der Behörden, der Generalität und der deutschen Colonie empfangen und von einer dicht gedrängten Volksmenge lebhaft begrüßt. Bald hernach begaben sich die Herrschaften nach der Nacht Hohenzollern und fuhr diese um 7 1/2 Uhr nach Neapel ab. Alle Schiffe im Hafen waren festlich geschmückt. Bei der Ausfahrt aus dem Hafen rief der Kaiser, auf der Commandobrücke stehend, viva il Re, worauf die Menge begeistert antwortete viva Imperadore.

Petersburg, 25. März. In Gegenwart des Großfürsten Vladimir fand gestern die Verladung von Truppen in Eisenbahnwagen für den Fall einer Mobil-

machung statt. Es wurden 880 Mann, 18 Fahrzeuge und 24 Pferde in 23 Minuten ohne Ladebrücke verladen.

Petersburg, 25. März. Die Kaiserin ist mit dem Großfürsten Michael und der Großfürstin Olga nach Südfrankreich zum Thronfolger abgereist. — Der diplomatische Agent Tscharloff ist nach Sofia abgereist.

London, 25. März. Die „Times“ meldet aus Wien, daß die Frage, ob die Entscheidung über die Verwendung des aus den ägyptischen Erspornissen gebildeten Referendonds zur Dongola-Expedition einstimmig oder durch Majorität zu treffen sei, der Commission selber überlassen wäre.

London, 25. März. Nach einer Times-Nachricht aus Athen wären die Christen in Koneas in großer Furcht; sie hielten die Türen geschlossen und befürchteten die größten Ausschreitungen.

Washington, 25. März. Das Repräsentantenhaus hielt seinen eigenen Beschlussantrag bezüglich Cuba aufrecht. Daher wurde die neue Konferenz der Delegirten des Repräsentantenhauses und des Senats abgehalten, die jedoch resultatlos verlief und bis morgen vertagt wurde.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 25. März. 2 Uhr 10 Min. Nachm.

| Börse: Fest. | Cours vom | 24.3. | 25.3. |
|--|-----------|--------|--------|
| 4 pCt. Deutsche Reichsanleihe | 106,10 | 106,20 | 106,20 |
| 3 1/2 pCt. " " | 105,40 | 105,30 | 105,30 |
| 3 pCt. " " | 99,70 | 99,70 | 99,70 |
| 4 pCt. Preussische Conjols | 106,10 | 106,10 | 106,10 |
| 3 1/2 pCt. " " | 105,30 | 105,30 | 105,30 |
| 3 pCt. " " | 99,50 | 99,60 | 99,60 |
| 3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe | 100,50 | 100,60 | 100,60 |
| 3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe | 100,50 | 100,60 | 100,60 |
| Oesterreichische Goldrente | 103,60 | 103,50 | 103,50 |
| 4 pCt. Ungarische Goldrente | 103,40 | 103,50 | 103,50 |
| Oesterreichische Banfnoten | 169,75 | 169,75 | 169,75 |
| Russische Banfnoten | 217,10 | 216,65 | 216,65 |
| 4 pCt. Rumänien von 1890 | 87,00 | 87,20 | 87,20 |
| 4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp. | 66,50 | 66,80 | 66,80 |
| 4 pCt. Italienische Goldrente | 82,50 | 83,20 | 83,20 |
| Disconto-Commandit | 214,70 | 210,00 | 210,00 |
| Marienb.-Mawl. Stamm-Prioritäten | 123,75 | 124,00 | 124,00 |

Produkten-Börse.

| Cours vom | 24.3. | 25.3. |
|----------------|--------|--------|
| Weizen Mai | 154,70 | 154,70 |
| Juni | 153,20 | 153,20 |
| Roggen Mai | 122,70 | 123,20 |
| Juni | 123,20 | 123,70 |
| Tendenz: fest. | | |
| Petroleum loco | 20,40 | 20,30 |
| Rübsl Mai | 45,70 | 45,60 |
| Oktob. | 46,10 | 46,00 |
| Spiritus Mai | 39,4 | 39,50 |

Königsberg, 25. März. 1 Uhr 12 Min. Mittags.
Von Portatius und Brothe,
Getreide-, Woll-, Wesh- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl. Fas.
Loco contingentirt 51,50 „ Geld.
Loco nicht contingentirt 31,80 „ Geld.

Danzig, 24. März. Getreidebörse.

| Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): unber. | M. |
|-------------------------------------|--------|
| Umsatz: 150 Tonnen. | |
| inl. hochbunt und weiß | 150 |
| hellbunt | 147 |
| Transit hochbunt und weiß | 116 |
| hellbunt | 110 |
| Termin zum freien Verkehr April-Mai | 149,00 |
| Transit | 113,50 |
| Regulirungspreis z. freien Verkehr | 149,00 |
| Roggen (714 g Dual-Gew.): matter. | |
| inländischer | 109 |
| russisch-polnischer zum Transit | 72,00 |
| Termin April-Mai | 110,00 |
| Transit | 76,00 |
| Regulirungspreis z. freien Verkehr | 110 |
| Gerste, große (660-700 g) | 108 |
| kleine (625-660 g) | 105 |
| Hafser, inländischer | 102 |
| Erbisen, inländische | 105 |
| Transit | 90 |
| Rübsen, inländische | 170 |

Zuckermarkt.

Magdeburg, 24. März. Rohrzucker erst. von 92 % Rendement —, neue 13,4. Rohrzucker erst. von 83 % Rendement —, neue 12,95. Nachprodukte erst. von 75 % Rendement 10,60. Ruhig. Gemahlene Raffinade mit Fas 25,25. Weiss I mit Fas 24,—. Ruhig.

Viehmarkt.

Danzig, 24. März. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 21, Kühen 19, Kälber 51, Kalber 116, Schafe 34, Schweine 649, Ziegen 2 Stück.
Bezahlt wurden für 50 kg lebend Gewicht: Rinder 24-31 „ Kälber 30-37 „ Schafe 17-22 „ Schweine 26-32 „ schleppend.



Mittwoch, den 25. März 1896:

Françillon.

Donnerstag, den 26. März 1896:

Bei halben Kassenpreisen:

Novität! Zum 2. Male: Novität!

Die kranke Zeit.

Lustspiel in 3 Akten von Mich. Stowronnek.

Freitag, den 27. März 1896:

Benefiz Else Roemer.

Die Maus.

Lustspiel in 3 Akten von Ed. Pailleron.

Sonntag, den 29. März 1896:

Der Glöckner von Notre-Dame.

75 kostet die Schachtel
ächte Emser
ächte Sodener
Pastillen
 bei **Bernh. Janzen**
 10 Schachteln nur M. 6,50.

Elbinger Standesamt.
 Vom 25. März 1896.
Geburten: Gefangenauferer August Runge L. — Fuhrhalter Wilhelm Krause S. — Tischler Anton Hirschberg L.
Aufgebote: Arbeiter Carl Bartisch mit Anna Preuschhoff.
Sterbefälle: Renten = Empfänger Johann Buchholz 59 J. — Schlosser Hermann Luz S. 10 J.

Auswärtige Familiennachrichten.
Verlobt: Fräulein Monika Majcholl-Danzig mit Herrn Carl Rossowski Danzig.
Geboren: Zahlmeister = Aspirant Herr Gribkowski-Danzig S.
Gestorben: Amtsvorsteher Herr Joseph Georg = Glockstein. — Fräulein Martha Groß-Allenstein.

Statt jeder besonderen Meldung.
 Meine Verlobung mit Fräulein **Emma Voss**, Tochter des verstorbenen Herrn **Heinrich Voss** und seiner verstorbenen Frau Gemahlin **Amalie**, geb. **Geschke**, in **Möder Westpr.**, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Thorn, im März 1896.
Walter Gaupp,
 Gerichtsaktuar.

Höhere Töcherschule mit Lehrerinnen-Seminar.
 Das Schuljahr schließt am **28. März**. Die Arbeiten der Schülerinnen werden am **Freitag d. 27. nachmittags von 3-5 Uhr** in der Aula zur Besichtigung der geehrten Eltern ausgestellt sein. Das neue Schuljahr beginnt am **Dienstag d. 14. April**. Zur Aufnahme neuer Schülerinnen bin ich am **Montag d. 13.** während der Vormittagsstunden **von 8 Uhr ab** in meinem Amtszimmer bereit. Die Vorlegung des letzten Schulzeugnisses, des Impf- bezw. Wiederimpfungsattestes ist hierbei erforderlich.
Direktor Dr. Witte.

Liberaler Verein.
 Mittwoch, 25. März, Abends 8 Uhr.
 Donnerstag: Liedertafel.

Elbinger Schweineversicherungs-Verein.
 Ordentliche Generalversammlung:
 Dienstag, den 31. d. Mts., Abends 7 1/2 Uhr, im „Viehofs-Restaurant“.
 Tagesordnung:
 1) Kassenbericht.
 2) Unfallbericht.
 3) Gratifikation für den Kassirer.
 4) Vorstandswahl.
 5) Beschlussfassung über die Einziehung des Jahresbeitrags in Raten.
 6) Verschiedenes.
 Die nicht erschienenen Mitglieder sind an die Beschlüsse der Erschienenen gebunden.
Der Vorstand.

Loeser & Wolf's Sterbefälle.
 Sonntag, den 29. März cr., Vormittag von 8-9 Uhr, werden die Beiträge für die Sterbefälle Nr. 312/316 Kl. I, sowie die Restantenbeiträge von den nicht in unserer Fabrik beschäftigten Mitgliedern entgegen genommen.
Der Vorstand.

Konkursverfahren.
 Das Konkursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft **C. & P. Voelkner** in Elbing wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 3. März 1896 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluss von demselben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.
 Elbing, den 18. März 1896.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.
 Aus der F. Wernick-Stiftung sind **6000 Mk.** auf sichere städtische oder ländliche Hypothek sofort zu begeben.
 Elbing, den 24. März 1896.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
 Die dem Heil. Geist-Hospital hier selbst gehörigen, zu **Kerbshorst** gelegenen Ländereien sollen zur Vollweide verpachtet werden.
 Wir haben hierzu Termin auf **Donnerstag, den 2. April cr., Nachmittags 3 Uhr**, im Verwalterhause zu **Hoffgarten** anberaumt und laden Sachinteressenten hiermit ein.
 Elbing, 25. März 1896.
Verwaltungsdeputation des Heil. Geist-Hospitals.
 gez. **Danehl.**

„Deutsche Krone!“
 Alter Markt — Heiligegeiststr.
 Reichhaltig. Frühstücksfr. ff. Biere.

Traubenwein,
 Flaschenreif, absolute Echtheit garantiert, Weißwein à 60, 70 u. 90, alten kräftigen Rothwein à 90 Pf. pro Liter, in Fässchen von 35 Liter an, zuerst per Nachnahme. Probestaschen berechnet gerne zu Diensten.
J. Schmalgrund, Dettelbach Bayern.

Zahnschmerzen
 werden sofort und dauernd beseitigt durch Selbstplombiren hohler Zähne mit **Walther's flüssigem Zahnkitt.** In Fl. à 35 Pfg. allein echt zu haben in **Elbing** bei **Herrn E. Tochtermann Nchf. (9305)**

E. Mulack
 Uhrenhandlung
 Elbing
 15, Alter Markt 15, Ecke Spieringstr.
 Beste Bezugsquelle reeller
Uhren.
 Reparaturen werden prompt und sauber ausgeführt.

Tuch-Neste,
 passend für Hosen, Anzüge etc., geben zu enorm billigen Preisen ab. Muster franco an Private. Enttäuschung ausgeschlossen.
Lehmann & Assmy, Tuchfabrikanten, Spremberg N.-L.

C. J. Gebauhr
 Flügel- u. Piano-Fabrik
 Königsberg i. Pr.
 Prämirt: London 1851. — Moskau 1872
 — Wien 1873. — Melbourne 1880
 — Bromberg 1880. —
 empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Instrumente. Unerreicht in Stimmbaltung und Dauerhaftigkeit der Mechanik, selbst bei stärkstem Gebrauch. Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.
Theilzahlungen
 — Umtausch gestattet.
 — Illustrierte Preisverzeichnisse gratis und franco.

Schmiedeeiserne Grabgitter
 stehen fertig zur Ansicht, werden auch auf Bestellung nach neuesten Zeichnungen angefertigt.
A. Räder, Wasserstraße Nr. 31.
Zwei Seherlehrlinge und ein Lehrling
 können noch eingestellt werden.
H. Gaartz' Buchdruckerei.

Sämmtliche Nouveauté's
 für die Sommer-Saison 1896
 sind außerordentlich reich am Lager.
Zufolge Selbstfabrikation
 bin ich im Stande, **Strohhüte** jeden Genres **konfurrenzlos** billig abzugeben.
Damenhüte 0,30, 0,45, elegant 0,75.
Kinderhüte 0,20, 0,35, elegant 0,55.
 Alles in tadellos frisch gefertigter Waare.
Elbinger Stroh- und Filzhut-Fabrik
Felix Berlowitz, Fischerstraße 8.
 Meine Dampf-, Wasch-, Färb- u. Modernisir-Anstalt bringe angelegentlichst in empfehlende Erinnerung.

Gardinen,
 abgepaßt und vom Stück, empfiehlt in neuesten Mustern zu billigsten Preisen.
Rouleaux - Stoffe und Kanten.
 Patent-Zugvorrichtung für Zugrouleaux, verstellbar, für jedes Fenster passend.
Robert Holtin.

Unter Allerhöchstem Protectorate Sr. Majestät des Kaisers.
Letzte
Marienburger Geld-Lotterie
 Ziehung in Danzig am 17. und 18. April 1896.
 3372 Geld-Gewinne, ohne Abzug zahlbar.
Hauptgewinne:
 1 à 90000, 1 à 30000, 1 à 15000 M.
 Loose à 3 Mark (Porto und Liste 30 Pfg.), empfehlen gegen Coupons und Briefmarken oder unter Nachnahme
Carl Heintze, General-Debitur
 Berlin W., Unter den Linden 3
 und die durch Plakate kenntlichen Handlungen.

Thierack's Blüten-Seife
 No. 999
 Preis 60 Pfg. pr. Stück
 In allen feinen Geschäften vorräthig.
 Natürliches Blumenöl.
 Typische Wasserflüster, Heliotrop, Marzipan, Orangeblüthe, Maiglöckchen.
 In Elbing erhältlich bei: **C. Götz, Königl. Adler-Apotheke, Bernh. Janzen, Herm. Lehnert, Rath's - Apotheke, A. Liebig, Polnische Apotheke, Richard Wiebe.**

Weimar-Lotterie 1896.
 Es kommen in zwei Ziehungen zur Verloosung:
 1 Gew. i. W. von 50 000 Mk. = 50 000 Mk.
 1 " " " 20 000 " = 20 000 "
 1 " " " 10 000 " = 10 000 "
 1 " " " 5 000 " = 5 000 "
 1 " " " 3 000 " = 3 000 "
 1 " " " 2 000 " = 2 000 "
 2 " " " je 1 000 " = 2 000 "
 3 " " " 500 " = 1 500 "
 7 " " " 300 " = 2 100 "
 7 " " " 200 " = 1 400 "
 15 " " " 100 " = 1 500 "
 30 " " " 50 " = 1 500 "
 250 " " " 20 " = 5 000 "
 2 500 " " " 10 " = 25 000 "
 6 000 " " " 5 " = 30 000 "
 1180 " " " " = 40 000 "
 zus. 10 000 Gewinne i. W. v. Mk. 200 000 "
Haupt-Gewinne: W. 50,000 Mk.
Gewinne: W. 20,000 Mk., 10,000 Mk.
 Loose gültig für zwei Ziehungen für 1 Mk. 11 Loose für 10 Mk. 28 " " 25 "
 empfiehlt und versendet
Der Vorstand
d. Ständigen Ausstellung i. Weimar.

Auf Abzahlung!
Pianos bester Qualität empfiehlt billigt
H. Kolmsee, Wasserstr. 27.

Zu Speicherbelägen
 trodene, fertig geschnittene, gefederte Bretter in allen Stärken offerirt billigt
Dampfsgewerk Waldenten, Ernst Hildebrandt.

Für Rettung v. Trunksucht!
 versend. Anweisung nach 18jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufstörung, unter Garantie.
 Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: „Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden.“

Das Badehaus im Elbingfluß ist zu verkaufen.
 Auskunft ertheilt Herr **Monath** am Elbing 26.

Restaurantgrundstück
 und andere Grundstücke sind zu verkaufen durch
Milewsky, Elbing, Gr. Hammelstr. 6.

Jedermann kann sein Einkommen um **Tausende von Mark** jährlich durch Annahme unserer Agentur erhöhen. Senden Sie Adresse: **A. X. 24, Berlin W. 57.**

Eine Hamburger Firma sucht für Specialitäten der **Spiritosenbranche** einen tüchtigen **Agenten,** auch für Privatkundschaft. Bedingungen sehr günstig.
 Off. u. sub **K. 70** in der Exped. d. Btg. erbeten.

Ein tüchtiger **Colporteur** findet lohnende Beschäftigung.
 Zu melden unter **N. N.** in der Exped. der „Altr. Btg.“

Meine Wohnung befindet sich jetzt:
Alter Markt 10/11 (Ecke der Langen Hinterstr.).
Dr. Simon, pract. Arzt.

Ein gold. Armband mit Medaille **E. v. S. verloren.** Gegen Belohnung abzugeben in der Expedition d. Btg.

E. P. 321.
 Du hast unverzeihlich an mir gehandelt, mögest Du es niemals bereuen.
Danziger Stadt-Theater.
 Donnerstag, den 26. März: Benefiz für **Elsa Müller. Mutterjegen** oder: **Die neue Fanchon** Volksstück.
 Freitag, den 27. März: Bei erhöhten Preisen: III. Gastspiel von **Signor Francesco d'Andrade. Der Barbier von Sevilla.** (1. Akt.) Hierauf: Auftreten von **Antonia Mielke** als Gast für die Saison. **Cavalleria rusticana.** Oper. Zum Schluß: **Der Bajazzo.** Oper.
 Hierzu eine Beilage.

Die Jungfraubahn.

Professor Dr. Karl Koppe aus Braunschweig gab unlängst im Verein „Urania“ in längerem Vortrag ein anschauliches Bild von dem staunenswerten Plan einer Bahn auf die Jungfrau, der jetzt, nachdem die Schweizer Eidgenossenschaft die Concession erteilt hat, innerhalb 5 Jahren der Bewirkung entgegengeführt werden soll. Es ist ein Unternehmen, das sich, was Kühnheit und Großartigkeit anbetrifft, den größten anreihen kann, die das 19. Jahrhundert auf dem Gebiete der Technik geleistet hat, und das mithin einen würdigen Schluß dieses Jahrhunderts bildet. Verschiedene Pläne wurden aufgestellt, um den Berg, dessen Höhe 4167 Meter beträgt, mittels einer Bahn zu erklimmen. Der wunder Punkt des ersten Projektes lag in der allzu langen Fahrzeit von zwei Stunden für die Strecke Lautenbrunner Thal bis zum Gipfel. Bedenkt man, daß im Hochgebirge die Witterung ungemein schnell wechselt und sehr oft schüres Wetter innerhalb kurzer Zeit durch Nebel verdrängt wird, so kann nur an einem Projekt festgehalten werden, das ermöglicht, den Gipfel des Berges schnell zu erreichen. Einem anderen Plan lag die Beförderung auf pneumatischem Wege zu Grunde. Man wäre auf den Gipfel nach demselben System hinaufbefördert worden, das für die Berliner Rohrpost zur Anwendung gelangt ist. Der Wagen, der Platz für fünfzig Personen haben sollte, würde sich mit seiner Wandung dicht an die Wandung der Tunnelröhre gesägt haben und wäre durch die hinten wirkende Preßluft schnell vorwärts getrieben worden. Nur ein Zehntel Atmosphären Ueberdruck hätten dem Wagen schon die Schnelligkeit eines Güterzuges verliehen. Wie aber, wenn dieser Wagen einmal in der Röhre stecken bleibt? Um einer solchen Möglichkeit zu begegnen, müßte man zwei Röhren nebeneinander legen und diese durch Thüren miteinander verbinden. Bei einem Steckenbleiben des Wagens könnten dann die Passagiere durch die nächste Thür in die andere Röhre gelangen und mit einem anderen Wagen weiter befördert werden. Die Anlage einer solchen Doppelröhre ist aber zu kostspielig; schon aus diesem Grunde mußte das Project fallen gelassen werden. Das zur Ausführung bestimmte ist das Guyer-Zeller'sche Project einer Seilbahn, welche die größte Sicherheit selbst bei Steigungen von 48 v. H. und mehr bietet. Die Strecke ist so gewählt, daß sie dem großen Touristenverkehr des Hochgebirges entspricht; zu diesem Zweck macht sie einen Umweg über Eger und Wösch. Sie steigt zunächst auf der Nordseite an, durchbricht den Eggersellen und gelangt nach der Südseite zur Haupt-Gebrüderstation „Wösch“. Kofete früher eine solche Parthie etwa 300 Francs, so läßt sie sich nach Vollendung der Bahn ohne die Mühen und Gefahren einer Hochgebirgstour für das einfache Fahrgehalt von 45 Francs zurücklegen. Die Strecke führt zum Schutz gegen Lawnensturz meist durch Tunneln. An besonders schönen Aussichtspunkten sind jedoch Galerien angelegt, von denen der Reisende die Großartigkeit des Hochgebirges überblicken kann. Gewaltige Schwierigkeiten haben die Vermessungen verursacht. Es handelt sich um ein Gebiet, das meist völlig unzugänglich ist, denn senkrecht ragen die Felsenmassen empor. Nur durch Zubüßnahme des in dem letzten Jahrzehnt vorzüglich ausgebildeten Verfahrens der Photogrammetrie, das auch bei der Aufnahme unserer Vaudenmäler eine Rolle spielt, ist die Vermessung möglich geworden. Bis in die feinsten Details lassen sich mittelst der neuen Teleobjektive weit entfernte Gegenstände photographisch auf der Platte fixiren. Zwei Aufnahmen von zwei verschiedenen Punkten, deren Entfernung ge-

maßen ist, und die genaue Notizung des Winkels, den die Kamera-Achse bildet, ermöglichen nach einfachen trigonometrischen Sätzen mit absoluter Richtigkeit den Ort anzugeben, an dem sich der aufgenommenen Gegenstand befindet. Auf diese Weise lassen sich die einzelnen Punkte der Strecke festlegen und den Arbeitern die auf den beiden entgegengesetzten Seiten einer Felsenmasse nach dem Innern hin tunneln, mit solcher Sicherheit die Richtungen angeben, daß sie schließlich zusammenzutreffen müssen. Durch Umsetzen der Kraft der Gebirgsbäche in Electricität wird man die motorische Kraft zum Betriebe der Bohr- und Arbeitsmaschinen gewinnen. Bis zum Gipfel wird übrigens die Bahn nicht führen. Um diesen für die Reisenden zugänglich zu machen, ist noch von dem Endpunkt der Bahn bis zur Spitze ein gewaltiger Aufzug anzulegen. Interessant war auch des Redners Schilderung von dem Gasthof, der vorläufig die Passagiere auf der Hauptstation „Wösch“ aufnehmen soll: er wird aus Gemächern bestehen, die man aus den Felsen ausbricht. Diese Felsenzimmer werden mit Brettern ausgekleidet und wohllich eingerichtet. Umfangreiche Galerien und Terrassungen werden gerade hier den Blick auf das großartige Panorama der Gebirgswelt ermöglichen. Das angrenzende „Schneefeld“, eines der schönsten der Alpenwelt, soll mit Renntieren und Polarhunden belebt werden, um eine wirkungsvolle Staffage zu schaffen. Durch treffliche Bilder wurden die fesselnden Ausführungen des Redners noch weiter erläutert.

Aus den Provinzen.

Danzig, 24. März. Ein größeres Feuer nahm vorgestern Abend die Thätigkeit unserer Feuerwehr in Anspruch. Bald nach 7 Uhr wurde sie nach dem Büttelhofe gerufen, wo der Waarenspeicher der Firma Dertel und Hundius in Flammen stand. In dem Speicher lagerten hauptsächlich eiserne Möbel. Das Feuer griff mit großer Schnelligkeit um sich, so daß, als die Feuerwehr eintraf, das ganze Innere des Speichers, der aus mehreren Etagen bestand, bereits in Flammen stand. Die Feuerwehr arbeitete mit den beiden Gaspritzen und zwei Hydranten so energisch, daß man nach mehrstündiger Arbeit des Feuers Herr wurde. — Große Mengen russischen Holzes werden in nächster Zeit hier erwartet; zum Bugisieren der gewaltigen Holzstraßen wird in diesem Sommer auf der todtten Weichsel von Einlage bis Danzig-Neufahrwasser ein neuerbauter Raddampfer mit einer Maschine von 300 Pferdekraften zur Verfügung stehen. — Von dem vielerörterten in Baumgarten bei Christburg ausgegrabenen Wikingerschiff, dessen Ueberreste so gut wie möglich zusammengelagert und hier aufgestellt sind, wird gegenwärtig ein vollständiges Modell in der Größe 1 : 10 angefertigt, welches neben dem Original aufgestellt werden wird. — Bei den Wallarbeiten am Hohenthor wurde gestern Nachmittag der Arbeiter Biskitowski von einer plötzlich aussehenden Wovry hinweggeschleudert, wobei er mit dem Kopfe auf die Schiene fiel und sich schwer verletzte. Von der Samaritercolonne der Feuerwehr wurde ihm der erste Verband angelegt und dann erfolgte sein Transport nach dem Lazareth in der Sandgrube.

Bielin, 22. März. Die nachbenannten Böglinge des Priesterseminars haben heute durch den Bischof Dr. Redner die Priesterweihe empfangen: Bulowski, Paul Dunajski, Peter Dunajski, Glogowski, Hoff, Lotos, Moers, v. Plechowski, Rhode, Nowacki, Pella und Szyszki.

Elblau, 23. März. Heute Morgen sandten Passanten den Besitzer Hildebrandt aus Klein Seeren

nicht weit vom Dorfe entfernt todt auf dem Wege liegend vor. H. hatte sich gestern aus der Stadt nach Grünburg begeben, woselbst er im Gasthause Raft machte und von wo derselbe sich Abends mit zwei anderen Männern entfernte. Die Todesursache ist bis jetzt noch nicht bekannt.

Schneidemühl, 23. März. Ein schreckliches Unglück hat sich heute Vormittag in der Knochenmehl- und Leinwandfabrik des Herrn Szitnik hier selbst zugezogen. Der an der Knochenzerkleinerungsmaschine, dem sogenannten „Knochenbrecher“, thätige Arbeiter Johann Ludwig von hier gerieth beim Nachschleichen der Knochen mit dem Arme in das Getriebe der Maschine, was zur Folge hatte, daß zunächst der Kopf und dann auch der Oberkörper des B. nachgezogen wurde. Die in die Maschine gekommenen Körpertheile wurden buchstäblich zermalm, so daß der Tod des Verunglückten auf der Stelle eingetreten ist.

Neuenburg, 24. März. Heute fand hier der erste Jahrmarsch statt. Trozdem zahlreiche Käufer und Verkäufer erschienen waren, war der Geschäftsgang ziemlich matt. — In der letzten Stadtvorordnetenversammlung wurde dem Schuhmachermeister Herrn Kowalski als bisherigem Pächter der Markt- und Standgelde für die dreijährige Pachtzeitdauer vom 1. April 1896 bis 1. April 1899 bei einem jährlichen Pachtzins von 2445 Mk. der Zuschlag erteilt. Zur Einrichtung eines hölzernen oder eisernen Zaunes am Schloßberge werden 500 Mk. bewilligt. — Verhaftet wurde die 16jährige Bauer wegen Diebstahls beim Zahntechniker Herrn Becker.

Reichenbach, 24. März. Bei der letzten Versammlung des hiesigen Handwerkervereins, der z. B. 79 Mitglieder zählt, erfolgte zunächst Rechnungslegung durch den Cassirer. Sodann kamen kleine Referate zum Vortrag: „Unser Erbsfehler“ und „Ich bin mein eigener Herr.“ Zum Schluß gab der Vorsitzende Vor- und Rathschläge in der Obstbaumzucht, besonders über den Schnitt der Bäume und Sträucher.

Stuhm, 24. März. Der heutige Vieh- und Pferdemarkt war außerordentlich stark besucht und von Käufern und Verkäufern viel besucht. Gute Milchläge wurden durchschnittlich mit 200—250 Mk. bezahlt. Für Fettvieh wurde der Preis von 25—28 Mk. für 50 Kilogramm Lebendgewicht erzielt. Jungvieh war verhältnismäßig theuer, 5—8 Monate alte Kälber kosteten 50—60 Mk. Das Pferdmaterial war im Durchschnitt gut zu nennen. Luxuspferde wurden mit 600—900 Mk. bezahlt. Einigenmaßen gute Arbeitspferde brachten 200—400 Mk.

Schneidemühl, 24. März. Heute fand hier selbst Krammratsch statt. Derselbe war von Verkäufern sehr gut besucht. Käufer waren jedoch nicht viele, wozu das trübe Wetter und Mittags der kleine Regenschauer wohl Schuld waren. Die Verkäufer sind daher auch wohl mit keinem großen Verdienst nach Hause gegangen.

Wühlhausen, 23. März. Das etwa 34jährige Söhnchen des Schneidemühlers B. von hier fiel durch das Fenster seiner im zweiten Stock befindlichen Wohnung auf die zum Hause führende Treppe, ohne Schaden zu nehmen. — Allgemeine Theilnahme finden die Aderbürgers Pöhlischen Eheleute von hier. Von ihren fünfzehn Kindern sind bereits vierzehn von der Schwindsucht dahingerafft, und zwar größtentheils im Alter von 14—23 Jahren. Im vorigen Herbst wurde ein 16 Jahre alter Sohn begraben, und morgen wird die 10jährige Tochter begraben; es bleibt ihnen nur noch die jüngste 3jährige Tochter übrig. (Erm. Ztg.)

Szittkehmen, 19. März. Unter den Bielen, die anno 1870/71 auf fränkischem Boden heldenmüthig

fochten, war auch der jetzt in Mazutkehmen wohnende Besitzer Christoph Welleszun. Er erwarb sich dort das eiserne Kreuz. Einst suchte er, nach einem heißen Gefecht, seinen schwer verwundeten Offizier, der in einer Schlacht zwischen Montbellard und Bethoncourt unter todtten Freunden und Feinden lag, auf, und trug den Entschlafenen etwa eine Viertelmeile weit auf dem Rücken trotz der feindlichen Kugeln. Seit jener Zeit hatte G. von dem Vereteten nichts mehr gehört und wußte ihn lange unter den Todten. Wie unbeschreiblich war darum die Freude des ehemaligen Landwehrunteroffiziers und nun bereits grau gewordenen Veteranen, als ihm vor einiger Zeit von seinem früheren Offizier ein Geschenk unter nachfolgenden Zeilen übersandt wurde: „Düffelbork, den 19. Januar 1896. Geehrter Herr! Heute vor fünfundsiebzig Jahren in der Nacht wurde ich beim Angriff auf den Mont Chevils nach den Kämpfen an der Mafine verwundet. Sie waren es, der seinen Offizier aufsuchte und nach Bethoncourt zurückführte. Bei der großen Erinnerungsfester jener ruhmreichen Tage, möchte ich auch Ihnen eine kleine Freude machen, um Ihnen auf Neue meinen Dank zu beweisen. Nehmen Sie die beifolgende Kleinigkeit freundlich an und trinken Sie ein Glas der Erinnerung an Ihren damaligen Offizier.“ (K. A. Ztg.)

Warlubien, 24. März. Gestern Morgen brach in dem Wärrerhause Nr. 116, in dem der Bahnwärter Grottschnekt wohnte, Feuer aus. Da von der Familie des G. Niemand zu Hause war, so ist Brandstiftung anzunehmen. Veretret wurde nur ein Tisch; das ganze Mobiliar ist nur sehr gering versichert. — Gestern Abend hatten wir hier das erste Gewitter in diesem Jahre. Es zog sich von Osten nach Norden herum und war zeitweilig von starken Donnereschlägen begleitet.

Zusterburg, 22. März. Herr Stadtförster Ewert erledigte gestern innerhalb einer Viertelstunde im Stadtwalde drei Waldschneppen.

Bermischtes.

Im „freien, demokratischen“ England. Nirgends sind die Klassenunterschiede größer, als in dem „freien“ England. Das Klassenbewußtsein durchdringt alle Schichten der Bevölkerung. Schon der Knabe auf der Schulbank wird von diesem Gefühl durchdrungen. Ein dröckliches Beispiel davon erzählt Mag O'Reill, der lange Jahre Lehrer an der St. Pauls Schule in London war, ehe er sich dem freieren Berufe der Schriftstellerei zuwandte. Er hörte die folgende Unterredung zwischen zwei kleinen Jungen: „Was denkst Du, was ich heute gehört habe? Du kennst doch Brown? Weißt Du, heute habe ich erfahren, daß sein Vater einen Baden hat.“ Das schien dem andern Jungen den Athem zu benehmen. Er wurde bleich vor Erstaunen. „Nicht möglich? Ich glaubte stets, sein Vater sei ein Gentleman!“

Einwas Seiteres in erster Zeit. Folgende originelle Vokalnotiz finden wir in der „Dt.-Kroner Zeitung“: „Schmetterlinge, Maitäfer, Frösche und dergleichen Frühlingsboten sind uns jetzt zur Genüge von aufmerksamen Freunden unserer Zeitung zugesandt worden, so daß wir und unsere Leser vom Nahen des Frühjahrs fest überzeugt sind und es weiterer Zusendungen von „Novitäten“ nicht mehr bedarf. Nun sind wir neugierig darauf, wer von den vielen Lesern unseres Blattes bei der zur Ditzertzeit stattfindenden großen Schneefeschlachterei den Anfang macht und durch Zubereitung überreifer Würste und Schinken den Beweis liefert, daß er der Erste auf dem Plane in dieser Saison ist. Probatum est.“

Eine vornehme Frau.

Roman aus der Neuzeit von Karl Wartenburg.
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Verzeihen Sie, meine Herrschaften,“ lächelte der Baron, „daß ich Sie in Ihrem Stillleben störe. Aber die Luft war so herrlich, der Himmel so blau und meine Sehnsucht Landluft einzatmen in Gesellschaft lieber Freunde so groß, daß ich herausfuhr, selbst auf die Gefahr hin, als zudringlich zu erscheinen.“ Er küßte dabei Clotildens Hand und in seinen mattgrünen Augen glühte ein Feuer auf, das seinen feinen, bläulichen Zügen einen Ausdruck von Leidenschaft verlieh, die man hinter dieser glatten, eleganten, geschneiderten und gebügelten Hülle nicht vermutet hätte.

„Sie sind uns immer ein gern gesehener, willkommenes Gast,“ erwiderte der Kommissionsrath, die Hand des Barons lebhaft drückend, „im ersten Augenblick glaubte ich, es sei mein Schwiegerjohn, der mich überraschen wollte, bis ich Ihre himmelblaue Berlin und Ihre Nadeln erkannte.“

„Sie haben Herrn Linden erwartet?“ lächelte Herr von Porthheim, sich in den Sessel niederlassend und das erhitzte Gesicht mit seinem gelblichen Taschentuch fächernd.

„Finde Sie das so auffällig, Herr Baron?“ fragte Clotilde, gereizt durch dieses eigenthümliche Lächeln und die spöttische Betonung.

„Allerdings, mein gnädiges Fräulein,“ fuhr der Baron lächelnd fort, „Herr Viktor Linden ist ein so vielbeschäftigter Advokat, er fährt so sonderbare Prozesse, daß er beim besten Willen sich nicht auf einen halben Tag frei machen kann, um seiner lebenswürdigen Braut“ — er verbeugte sich leicht gegen Clotilde — „eine Ueberraschung zu bereiten. Sie blicken mich ungläubig, erstaunt an. Lassen Sie sich erzählen, was mir heute mit ihm begegnet ist.“

„Ihnen mit Viktor?“

„Mit Linden?“ fragten gleichzeitig Clotilde und ihr Vater, während der Pfarrvikar gleichgiltig in einem Album blätterte, scheinbar ohne Interesse an dem Gespräch.

„Ja mir, mit Herrn Viktor Linden,“ wiederholte der Baron, sich eine Zigarre anzündend und von

dem Kaffee nippend, welchen ihm der Diener präsentirte. „Sie erinnern sich doch noch des Standals, der gestern Abend im Theater beim Auftreten der kleinen Atele Mai vorfiel.“

Clotilde nickte ungeduldig. Schon wieder wurde der Name dieses Mädchens — in Verbindung mit Viktor genannt! Sie fühlte einen Stich in der Brust, der erste Schmerz der Eifersucht, dieser dämonischen, den Menschen, der von ihr erfährt wird, bis ins Innerste hinein vergiftenden Leidenschaft.

„Haben Sie davon gehört, Herr Kommissionsrath?“ fragte Porthheim, sich verbeugend.

„Meine Tochter hat mir davon erzählt,“ erwiderte derselbe.

„Gut. Also heute Vormittag begegne ich in der innern Stadt Herrn Linden, der eben von Ihrer Villa kam. Schon von weitem bemerkte ich eine gewisse Verstimmung in seinen Zügen. Ich wollte ihm ausweichen, aber er bemerkte mich, kam auf mich zu, stellte mich, wie der Jäger das Wild, und sagte mir mit einigen unhöflichen Redensarten verbrämt, ich wäre der Anstifter des Standals in der gestrigen Opernvorstellung. Wäre ich nicht so eminent friedlicher Natur, so würden wir uns morgen früh im Stadtwaldchen schlagen müssen, denn Herr Linden ging in seinem Rittreifer für Fräulein Mai so weit, mir Dinge zu sagen, die ich ihm nur Jhretwegen verziehe.“ Eine saßle Röthe färbte bei den letzten Worten Porthheim's blaßes Gesicht, das Lächeln um seinen Mund war verschwunden und ein nervöses Zucken seiner Lippen verrieth die innere Aufregung, in welche ihn die Erzählung des Zusammenstreffens mit Viktor wieder versetzte.

Der Kommissionsrath warf einen Seitenblick auf seine Tochter.

„Es sind das burschifose Manieren, die Viktor noch anleben,“ meinte er, „Sie dürfen ihm das nicht so übel auslegen.“

„Ich glaube auch, daß Sie die Sache ernster genommen haben, als sie es verdient,“ sprach Clotilde mit einer äußern Gleichgültigkeit und Kälte, die den Baron angenehm überraschte, „Viktor ist leicht reizbar, aber jedenfalls macht er sich nicht so lächerlich, sich zum Ritter einer Theaterprinzessin aus dem Chor aufzuwerfen.“ Ueber das Gesicht des Pfarrvikars, der bis dahin ein stummer Zuhörer gewesen, flog ein eigenes Lächeln.

Er war ein zu guter Menschenkenner, um nicht aus diesen letzten Worten seiner Cousine das Grollen der Eifersucht herauszuhören. Nein, Clotilde hätte nimmermehr eine solche Aeußerung über das Mädchen gethan, wenn sie sich nicht tief verletzt gefühlt hätte. Aber ihr Stolz ließ es nicht zu, dies offen kundzugeben.

„Auch ich meine,“ sagte Johannes dann langsam mit seiner süßlich weichen Stimme, seine dunklen Augen zu Clotilde erhebend, „daß Sie Herrn Linden nachsichtig beurtheilen müssen. Er ist ein geborener Anwalt aller Unterdrückten und Schwachen.“ — Clotilde zuckte zusammen, er wiederholte ihre eigenen Worte, — „und hat er Dir nicht einmal, Cousine, ich denke so etwas gehört zu haben, einen ähulichen Dienst erwiesen?“ Eine lautlose Stille trat ein.

Diese Worte hatten Clotilde ins Herz getroffen. Sie war totenblau geworden. Der Kommissionsrath starrte den Pfarrvikar sprachlos an und selbst Porthheim warf einen scheuen Blick auf den jungen Geistlichen, der ruhig, harmlos, sein dunkles, weiches Haar hinter die Ohren strich und dann fort fuhr in dem Album zu blättern.

Der Kommissionsrath war der Erste, der das peinliche Schweigen brach.

„Ich will nicht hoffen, Johannes“, sprach er rauh und heftig polternd, während seine Stirn eine braun-röthliche Farbe annahm und seine Hände heftig in dem kurzen, leicht ergrauten Haare wühlten, „daß Du zwischen einem Vorfall, der vor längerer Zeit passirte, und dem heutigen Renkontre Viktors einen Vergleich ziehen willst — Clotilde und diese Comödiantin.“ Er schloß mit einem rauhen, ärgerlichen Lachen.

„Aber diese Comödiantin soll schön sein, Onkel, sie wird auch jene Künste besitzen, wie sie allen diesen Geschöpfen eigen sind, deren Seelen dem Verderben verfallen sind und in Herrn Linden liegt etwas Sympathisches für solche Naturen.“

Clotilde erhob sich.

„Ich danke Ihnen, Herr von Porthheim, für Ihre Mittheilung, und Dir, Vetter Johannes für die freundliche Nachsicht, mit der Du das Benehmen Viktors entschuldigst, aber ich bin nicht in der Stimmung, länger eine Unterhaltung weiter zu führen, die Angelegenheiten betreffen, über die nur Viktor und ich zu entscheiden haben. Entschuldigen

Sie mich, meine Herren — Auf Wiedersehen, Papa.“

Sie ging nach dem Innern des Schlosses.

Der Kommissionsrath und Herr von Porthheim blickten dem jungen Mädchen bestürzt nach. Johannes trat an die Brüstung und ließ seine Augen über die Landschaft schweifen.

Plötzlich wandte er sich um und sagte im ruhigsten Tone, als ob nichts vorgefallen wäre: „Ich reife übermorgen ab, Onkel. Ich habe heute früh einen Brief aus Basel erhalten. Du wolltest mir einen Brief an das Haus Merian mitgeben, ich bitte Dich darum, die paar Zeilen zu schreiben.“

Der Kommissionsrath nickte, nahm stumm den Arm des Barons und ging mit ihm hinab in den Garten des Schlosses.

Johannes war allein auf dem Balkon geblieben. Da fiel sein Auge auf eine dunkelrothe Sammet-schleife am Boden, die aus Clotildens Haar gefallen war.

Er warf einen scheuen Blick nach der Glashür, die von der Plattform in das Innere des Schlosses führte. — Niemand sah ihn. Hastig raffte er die Schleife auf, drückte einen Kuß auf das von dem feinen Parfüm duftende Band und verbergte es in seiner Brusttasche.

Während der Heimfahrt von Friedrichshain nach der Stadt war die kleine Gesellschaft sehr ein-silbig und ernst. Clotilde sprach gar nicht und sah gedankenvoll in die abendliche Landschaft hinaus. Schwere Nebel waren aufgestiegen und schwebten über Wiese, Feld und Wald.

Mit dem letzten Sonnenstrahl war auch der liebliche Duft verschwunden, der sonnigen Herbst-tagen einen so eigenen Reiz verleiht. Grau war der Himmel, rauh die Luft, mit schwerfälligem Flug flogen Krähen und Dohlen über die Felder, gelbes Laub schüttelte der Wind von den Bäumen und trieb es über die kahlen Stoppelfelder.

Vergebens hot Herr von Porthheim, welcher in dem Wagen des Kommissionsraths mitfuhr und den Kutscher mit seiner himmelblauen Berlin allein nach Hause geschickt hatte, seine ganze Lebenswür-digkeit auf, ein Lächeln Clotildens hervorzulocken. Auch der Kommissionsrath machte vergebliche Ver-suche, Clotilde in die Unterhaltung zu ziehen. . . Seine Bemühungen hatten etwas Nüßrendes, denn

M. 5,00. **Fünf Mark** M. 5,00.
pro Quartal bei allen Deutschen Postanstalten.

„Berliner Neueste Nachrichten“

Postzeitungsliste Nr. 965. Unparteiische Zeitung. Postzeitungsliste Nr. 965.

2 mal täglich.

Redaktion u. Expedition: Berlin SW., Königgräber Straße 42.

Schnelle, ausführliche und unparteiische politische Berichterstattung. — Wiedergabe interessanter Meinungsäußerungen der Parteiblätter aller Richtungen. — Ausführliche **Parlaments-Nachrichten**. — Treffl. militär. Aufsätze. — **Interessante Lokal-, Theater- und Gerichts-Nachrichten**. — Eingehendste Nachrichten über **Musik, Kunst und Wissenschaft**. — **Ausführlicher Handelsheft**. — **Vollständigstes Coursblatt**. — Lotterie-Listen. — Personal-Veränderungen in der Armee, Marine und Civil-Verwaltung sofort und **vollständig**.

- 8 (Gratis-) Beilagen:
- 1) „**Deutscher Hausfreund**“, illustrierte Zeitschrift von 16 Druckseiten, wöchentlich.
 - 2) „**Illustr. Modenzeitung**“, achtseitig, mit Schnittmuster; monatlich.
 - 3) „**Humoristisches Echo**“, wöchentlich.
 - 4) „**Verloofungs-Blatt**“, zehntägig.
 - 5) „**Landwirtschaftliche Zeitung**“, wöchentlich.
 - 6) „**Die Hausfrau**“, wöchentlich.
 - 7) „**Produkten- und Waaren-Markt-Bericht**“, wöchentlich.
 - 8) „**Deutscher Rechtspiegel**“, Samml. neuer Gesetze u. Reichsgerichts-Entsch. nach Bedarf.

Im Roman-Feuilletton erscheint mit dem neuen Quartal:

„Entwirrte Fäden“ von C. v. Zell.

Anzeigen in den „Berliner Neuesten Nachrichten“ haben **vortreffliche Wirkung!** Preis für die 6spaltene Zeile 40 Pf.

Auf Wunsch Probe-Nummern **gratis und franco!**

Dr. C. Scheibler's Mundwasser,

bereitet aus bleifreier, essigsaurer Thonerde nach Vorschrift des Geh. Sanitätsraths **Prof. Dr. Burow**, hat sich durch langjährige Erfahrung nach dem übereinstimmenden Urtheil vieler ärztlicher Autoritäten als bestes **Mund- und Zahnreinigungsmittel** bewährt. Dasselbe erhält die weisse Farbe der Zähne, ohne den Email anzugreifen, und entfernt sofort jeden **üblen Geruch aus dem Munde**.
Preis 1/4 Flasche Mk. 1,00, 1/2 Flasche Mk. 0,50.

Prospekte über **Dr. C. Scheibler's Mundwasser** mit zahlreichen ärztlichen Attesten gratis und franco.

Alleinige Fabrikanten:

W. Neudorff & Co., Königsberg i. Pr.

Niederlagen in **Eibing**: Apoth. J. Leistikow, Apoth. H. Lehnert, Hof-Apoth. A. Strebel, Apoth. M. Reichert, Apoth. G. Gostz, R. Wiebe, B. Janzen, R. Sausse; in **Danzig**: Apoth. H. Lietzau, Apoth. R. Scheller, Alb. Neumann, R. Lenz; in **Dirschau**: Apoth. O. Mensing; in **Marienburg**: in den Apotheken, J. Lück Nachf., in **Neustadt**: H. Brandenburg; in **Pr. Stargard** und **Zoppot**: in den Apotheken.

Holländische Zigarren.

Tausende Anerkennungen.
No. 2 Edelweiss . . . 3,30 M.
„ 3 Reno . . . 3,60 „
„ 4 Prima Manilla . . 3,80 „
„ 5 Triumph . . . 3,90 „
„ 9 H. Upmann . . 4,60 „
Rauchtabak 40 Pf. bis 3 M. p. Pfd.
Clemens Blambeck, Orsoy
a. d. Holl. Grenze,
Holl. Cigarren- u. Tabakfabrik.
Gegr. 1879.

1000 Briefmarken, ca. 180 Sorten 60 Pf., 100 versch. überseische 2,50 Mk., 120 bessere europäische 2,50 Mk. bei **G. Zehmeyer, Nürnberg.**
Satzpreisliste gratis.



Rosen-Santelöl-Kapseln

heilen **Blasen- und Harnröhrenleiden** (Ausfluss) ohne Einspritzung schnell u. sicher. Seit Jahren bewährt, was Hunderte von **Dank-schreiben** beweisen.

Flacon **2 u. 3 Mk.** zu In **Elbing** nur in der Hof-Apotheke, Polnische Apotheke, Raths-Apotheke und Gold-Adler-Apoth.

Verkauf!

Nach Ableben meines Mannes bin ich **Wittens**, meine in der Kreis- und Garnisonstadt **Goldap**, ca. 8000 Einwohner belegene

Gerberei

mit dazu gehörenden **Ländereien**, getheilt oder im ganzen zu verkaufen. Das Grundstück, in dem seit ca. 75 Jahren eine mit gutem Erfolg betriebene Gerberei sich befindet, eignet sich auch zu jedem andern industriellen Gewerbe, sowie zum landwirthschaftlichen Betriebe verbunden mit Fuhthalerie und Milchwirthschaft. Die Zahlungsbedingungen werden günstig gestellt. Frau Wittve **F. Bolck**.

Söhnlein's

Sect:

„Rheingold“

„Kaiser-Marke“

Durch den Weinhandel käuflich.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. April 1896 beginnt ein neues Abonnement auf die täglich erscheinende

Dirschauer Zeitung

46. Jahrgang.

Wöchentlich mit 4 Gratisbeilagen:

Zick-Zack, illustriertes Witzblatt.
8seitiges illustriertes Sonntagsblatt ohne Inserate.
2 Unterhaltungsblätter.

Die „**Dirschauer Zeitung**“ ist eine der **billigsten deutschen Tageszeitungen**. Sie bringt täglich: Neueste Nachrichten, Telegramme, Lokales, Provinzielles, Allerlei spannende Erzählungen, Wetter-, Markt-, Börsen-, Vieh-, Butter-, Zucker-Berichte, Wasserstands-Nachrichten. Ziehungsliste der Kgl. Pr. Klassenlotterie, Briefkasten-Onkel.

Inserate, 15 Pfg. die Zeile. finden die weiteste Verbreitung in den Kreisen Dirschau, Marienburg, Danzig und Pr. Stargard.

Abonnement nur **1,80 Mk.** pro Quartal bei jeder Postanstalt.

Zum Abonnement ladet ergebenst ein **Die Expedition. Conrad Hopp, Dirschau.**

Von einer der ältesten und größten deutschen Feuer-Versicherungs-Gesellschaften wird ein

jüngerer Beamter oder Inspector,

welcher auf einer **General-Agentur** im Innen- und Außendienst, also auch für **Organisation, Acquisition und Brandschadenregulierung** ausgebildet und im Besitz guter Zeugnisse ist, mit Aussicht auf gutes Vorwärtkommen als **Direktions-Beamter** zunächst für **General-Agentur Berlin** gesucht. Discretion zugesichert. Meldungen mit kurzen Lebenslauf, eventuell Photographie, Zeugnisabschriften und Angabe gegenwärtiger Stellung sub **K. L. 9381 Berlin, Postamt Nr. 8** lagernd.

er liebte seine Tochter in der That abgöttisch und ihre Bestimmung drückte ihn peinlich. Nur der Pfarrvikar war ruhig, gleichgültig, er schien Clotildens verändertes Wesen, ihre Traurigkeit und Einflügeligkeit nicht zu bemerken.

Er sprach mit dem Onkel von seiner bevorstehenden Abreise, erkundigte sich nach einigen Geschäftsfreunden des Commissionärstathes und bat in halb scherzhaftem, halb ernsthaftem Tone Clotilde, auf ihrer zukünftigen Hochzeitsreise ihn in Basel zu besuchen.

So erreichten sie die Stadt. Herr von Portheim stieg in der Vorstadt aus; eine Einladung zum Abendessen bei dem Commissionärstath ablehnend. Clotilde schlug Müdigkeit und Abspannung vor und bat ihren Vater, ihr eine Tasse Caffee auf ihr Zimmer zu schicken, küßte ihn auf die Stirn und ging, Johannes eine frostige gute Nacht wünschend.

Schließ Clotilde schon, als Johannes, dessen Schlafkabinet dem seiner Cousine gegenüber lag, nach zehn Uhr in sein Zimmer trat?

Vergebens spähte er hinüber nach ihren Fenstern. Lampenschein glänzte zwar noch da drüben, aber die Vorhänge waren herabgelassen und verwehrt seinen Blicken einzudringen.

Clotilde schlief nicht. Mit aufgelösten Flechten, das Gesicht mit den Händen bedeckt, sah sie vor ihrem Nachttisch. Das dunkle, lange Haar fluthete über die Schultern, das schöne, stolze Haupt war vorwärts gebeugt, Thränen perlten langsam an den schlanken, zarten Fingern herab, die sie gegen die Augen gedrückt hatte.

Sie hatte lange gegen den Ausbruch ihres Schmerzes gekämpft.

Tief im Innersten fühlte sie sich durch Viktor's Antreue verwundet. Was war ihm dies Mädchen, diese Atele, für die er in die Schranken trat? — Das war nicht bloß Mitleid, das war ein heißeres, tieferes Gefühl. Morgen war ihr Geburtstag. . . Wie hatte sie sich darauf gestreut; der erste Geburtstag als Braut. Und nun trat dies Mädchen, diese Komödiantin, zwischen sie und Viktor, diese Kofette.

Keine Leidenschaft ist ungerechter, als die Eifersucht. Ein Gefühl bitteren Hasses gegen Atele zog in Clotildens Brust ein, das selbst im Schlafe nicht von ihr wich.

Sie hatte eine Nacht voll böser Träume, und als der Morgen graute, fuhr sie jäh und tief erschrocken aus dem Schlummer empor; ihr Fuß war auf eine bunte, schillernde Schlange getreten, welche sich züngelnd emporbäumte. Die Schlange war Atele, die Verführerin. . .

Portheim hatte seine Stimmung noch mehr verdüstert und ein Besuch, den er bei dem ihm bekannten alten Regisseur des Theaters gemacht, um die Entlassung Ateles abzuwenden, hatte die dunklen Wolken auf seiner Stirn nicht aufhellen können.

Der alte Mann, der Viktor's Mutter noch in ihrer Blüthezeit als Sängerin gekannt und sie als Künstlerin, wie als Weib hochschätzte, hatte ihn zwar auf's Freundlichste empfangen.

„Es ist merkwürdig“, hatte er ihm, die Hand drückend, gesagt, „wie sehr Sie der Mutter ähneln. Das blonde Haar, die blauen Augen und was am meisten mich ergreift, der Klang der Stimme. Nur ist alles bei Ihnen ins Männliche überfetzt.“

Als aber Viktor auf den Zweck des Besuches zu sprechen kam, zuckte der Regisseur befummert die Schultern.

„Hierin hat mein Einfluß ein Ende“, seufzte er, „Sie kennen ja den Direktor so gut wie ich. Ich habe schon mit ihm darüber gesprochen vor Absendung des Kündigungsbriefes. Portheim hat ihm nicht nur Geld vorgeschossen, sondern befißt auch unter der sogenannten haute volée einen großen Einfluß. Um keinen Preis wird sich der Direktor mit einem so viel vermögenden Mann entzweien. Noch dazu, Sie verstehen mich, ich rede im Geiste des Direktors, um einer solchen Kleinigkeit willen. Was will diese romantische Tugendheldin, diese sentimentale Zierpuppe? antwortete er mir. Ueber kurz oder lang wird ihr Gesicht sie doch erreichen. Herr von Portheim ist noch nicht der Schlimmste.“

„Und was antworteten Sie auf eine so bodenlose Gemeinheit?“ fragte Viktor.

„Nichts. Ich ließ ihn stehen und ging. Ich weiß, daß ich nichts ändern kann, ich habe es oft genug versucht, vergebens. Mit dem ersten Januar ziehe ich mich ohnedies in den Ruhestand zurück; ich habe einen tiefen Ekel an Zuständen, die das Theater noch tiefer herabwürdigen, als zur bloßen Schaubude für stumpfsinnige Neugier und überfättigte Schwachköpfigkeit.“

Viktor drückte dem Alten stumm die Hand. Gedankenvoll ging er nach Hause. Die trostlose Lage des armen jungen Mädchens, das noch für die tränkliche Mutter zu sorgen hatte, beschäftigte ihn den Abend.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

* **Der Tod einer Mutter bei der Geburt des Kindes** hat für das Volk stets etwas ungemein Rührendes gehabt. Der Volksglaube wird nie so poetisch wie da, wo die Gestalt einer todtten Mutter in seinen Rahmen tritt. Die Sitten und Bräuche, mit denen man sie ehrt, haben einen eigenartigen Reiz. In Hessen spannt man das

Bettuch, auf dem die Wöchnerin starb, über ihr Grab und läßt es liegen, bis es vermodert. In Saterland in Oldenburg wird ihr Sarg auf einer Bahre und mit den Händen getragen, während man andere Särge auf der Schulter trägt. In Altpreußen trägt man die Todte zuerst in die Kirche, weil sie nun einmal ihren Kirchgang halten muß; das todtte Kind ruht dabei in ihren Armen, das lebende wird am Sarge getauft. Im Lechrain sagt man, der todtten Wöchnerin stehe der Himmel offen; sie wird von Jungfrauen zu Grabe getragen, und eine Jungfrauenkronen ziert ihren Sarg. In Schwaben legt man der Wöchnerin Scheeren mit in das Grab, die nachher herausgenommen und am Charfreitag zu Krampfringen verarbeitet werden. Man bezahlt sie mit ein und zwei Gulden, und wenn sie gar in Einsiedeln geweiht sind, noch höher. In Baden fügt man der Scheere Nähnadeln, Zwirn und Fingerhut zu, damit die Mutter nicht kommt und es hole; sie muß nämlich auch im Jenseits für ihr Kleines waschen und nähen. In Schwaben spannt man über das Grab ein weißes Netz, damit kein Verwundeter hinübergehe. Ist das Kindchen am Leben geblieben, so kommt, dem hübschen Aberglauben zufolge, die Mutter nach sechs Wochen wieder und pflegt es. Damit sie sich nicht die Füße dabei verletz, giebt man ihr im Aargau ein Paar Schuhe mit in den Sarg. In Thüringen wird das Bett der todtten Mutter noch neumann gemacht; in der bayerischen Oberpfalz wiederholt man dies sogar sechs Wochen lang. In Sachsen legt man ein Mandelholz in das Bett und macht es alle Tage neu. Die Böhmern legen der Todten Bindeln in den Sarg, weil sie sich nicht in ihr Kind trocken legt, sie thut das alle Nächte zwischen elf und zwölf und trägt dabei ein weißes Gewand. Auch andere Völker halten die im Wochenbett verstorbenen Frau besonders heilig. Bei den alten Mexikanern wurde sie wie eine Heilige verehrt. Man begrub sie im Tempel einer bestimmten Göttin und sagte, sie ginge nicht in die Unterwelt, sondern nach Westen in das Haus der Sonne. Ihr Haar und ihre Finger galten als Talisman, ihr linker Vorderarm sollte Menschen in einen todtenähnlichen Schlaf versetzen können. Bei den Malayen stößt man der Todten Nägel in die Finger und legt ihr ein Ei in das Leichentuch, sonst verwanbelt sie sich in eine „Lampyris“, d. h. eine Fee mit langen Haaren, die in den Baumzweigen wohnt und alle Männer an sich lockt. Die Niam-Niam verscharren die Todte einfach im Walde. In Neu-Granada mußte der Gatte der Frau, welche im Wochenbett starb, sein halb's Vermögen als Strafe an die Schwiegereltern zahlen. Im heibnischen England wurde das Kind, ob lebend oder todt, mit der Mutter begraben; bei den Eskimos soll dieser Brauch noch heute herrschen, und

auch in Australien ist er unter den Eingeborenen allgemein üblich.

* **Eine ganze Familie geistesgestört.** Eine außerordentliche Bluthat wurde letzte Woche in dem kleinen Weiler Lecarrow in der irischen Graffschaft Wiltshire verübt. Der Weiler befißt nur zehn Häuser. In allen wohnen Cunninghams, die sämmtlich untereinander verwandt und Farmer sind. Nur einer ist Schuhmacher. Dieser zeigte vor etwa zwei Wochen eine seltsame Geistesstörung. Das Merkwürdigste war, daß, wenn er in Tobucht ausbrach, diese sich, wenn auch in minderen Grade, den anderen Mitgliedern der Familie mittheilte. Letzten Freitag Abend, als die Anderen die üblichen Fastengebete sprachen, sprang James Cunningham plötzlich auf seinen bejahrten Vater los. Es scheint, daß die übrigen Mitglieder der Familie alsbald auch von Mordfinn erfaßt wurden. Sie packten den Wüthenden, brachten ihn in das anstoßende Schlafzimmer und bearbeiteten ihn mit Schustermessern und anderen Handwerkzeugen, so daß er bald den Geist aufgab. Seine fast bis zur Unkenntlichkeit verstümmelte Leiche fand man auf dem Fußboden. Das Kind war ihm fast abgeschnitten, in den Händen waren große Löcher, an Brust und Kopf hatte er furchtbare Wunden. Darauf drang die Mördersbande durch Fenster und Thüren mit Gewalt in das Haus des nächstwohnenden Cunningham und verweilte die Nacht daselbst. Am Sonnabend benachrichtigte der Bruder des Ermordeten die Polizei von dem Vorgefallenen. Auf der Polizei brach der Wahnsinn wiederum bei der ganzen Familie aus. Sie glaubte sich von bösen Geistern umgeben und griff die Schutzleute an. Es blieb nichts anderes übrig, als den Rasenden Handschellen anzulegen.

Weiteres.

* **Rühne Vermuthung.** Feldwebel (zum Refruten, der sich freiwillig zum Militär gemeldet): „Was sind Sie?“ — Freiwilliger: „Schlachtmaler!“ — Feldwebel: „Aha, deshalb kommen Sie zu uns! . . . Sie meinen wohl, wir sollten nun gleich Ihnen zuliebe einen Krieg anfangen?“

* **Im Coupee erster Klasse.** A. (zieht eine Cigarre aus dem Etui): „Ist es gestattet?“ B. „Bitte!“ A. zündet sich eine Cigarre an und raucht mit Behagen. Eine halbe Stunde später. B. (zieht eine Cigarre aus dem Etui und will rauchen.) A. (nach dem „Rauchverbot“ weisend): „Ja, sehen Sie nicht, daß man hier nicht rauchen darf?“ B. „Aber Sie haben doch vorher selbst . . .“ A. „Das ist was anderes! Ich habe mit Ihrer Erlaubniß geraucht. Sie aber besitzen nicht meine, ich verweigere sie Ihnen.“ (Tableau!)

Verantwortlicher Redakteur: A. Schulz in Elbing. Druck und Verlag von H. Garz in Elbing.